David Schumacher

Der Morgenstern.

Herausgegeben von Benjamin Burkholder, Dreyviertel Meilen nördlich von Waterloo, an der Wohnung von Christian Burkholder, in (G. D.) Ober Canada.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 1.] Donnerstag, den 13. August, 1840. [No. 52.

Gemeinnütziges.

Größe von Bauereien.

Wir haben uns schon früher, sagt der Genesee Farmer, gen die allgemeine Neigung unter unsern Farmern widers t, um eine Plantasche nach der andern zusammenzufügen, ihr Gebiet zu einer unhandhabbaren Größe herange- hsen ist, und die kleinere Bauereien in unserer Gegenden fschlungen und dessen frühere Besitzer noch Westen für ehr Land auswandern. Wir mißbilligen diese Ge- hnheit aus mehrfachen Gründen, von welchen wir einige sern Lesern vorlegen wollen. Wo mehre kleine Bauerein eine verwandelt werden, wird gewöhnlich die Zahl der beiter im Verhältniß zum Acker geringert, der Arbeits- n in Folge der schwerern Arbeit wird erhöht und die sammlung der Erndten zu gehöriger Zeit und in gehöri- n Zustande wird sehr beschwerlich.

Kleine Bauereien sind in den meisten Fällen eine reichere uelle des Gewinns als große, oder in andern Worten: liefern mehr Interessen auf das investirte Capital, als ße Bauereien. Es wird gewöhnlich auf kleinen Bauerei- mehr Arbeit angewandt als auf große, und die vermehrte duction ist in einem vermehrten Verhältniße zu der an- wandten Arbeit. Ein guter Garten, z. B. ist um vieles ergiebigste Theil einer Bauerei, und eine kleine Bauerei n leichter eine Aehnlichkeit mit demselben erhalten als große. Es gibt mancher Mann, der sich unterwinden rde 50 Acker Land in einen hohen Baustand zu versetzen, reud er an 300 anzufangen zurückbeben würde.

Erfahrung hat über große und kleine Bauereien die un- deutigste Entscheidung gegeben—die vermehrte Produc- und der vermehrte Wohlstand in Gegenden wo die Be- rung zahlreich und das Land in kleine Bauereien ein- ilt ist. In unserem eigenen Lande haben wir Bei- hievon. Wir haben z. B. blos die dückbewohnten nties von Lancaster, York, Dutchess und Ontario, wo Bauereien nothwendigerweise klein sind, mit dem Plan- n-Systeme im Süden oder in vielen Gegden in Nor- zu vergleichen. Der Unterschied in der Bebauung, der en, in den Erndten und in dem allgemeinen Anblick der ereien, ist zu ausgezeichnet um mißverstanden zu werden. olchen Gegenden, wo die Bauereien nur aus etwa 100 150 Acker bestehen, und oftmals noch viel kleiner, hat andesverbesserung große Fortschritte gemacht und die uction einen hohen Grad erreicht, und deren Anblick von Wohlstand und Glückseligkeit die man in Gegen- wo kleine Bauereien unbekannt sind nicht gewahr wird. iese Bemerkungen halten wahr in Beziehung auf diejes Gegenden in Europa, wo die Bevölkerung am größten nd die Bauereien klein sind. Belgium, Theil von schland, Poland und England sind hinlängliche Be- davon. Eben so in China, wo jeder fruchtbare Acker- seinen Mann ernährt; und ebenso wird es sich allent- n erweisen wo die Kräften des Landes vermittelst der enschaft und Kunst entwickelt werden.

s sind viele Landwirthe von dieser Wahrheit überzeugt, so groß ist die Anhänglichkeit zu dem was der Groß- und Groß-groß-Vater gethan hat, daß sie sich nicht gen können einen klügern und vernünftigern Weg ein- lagen bis sie dazu genöthigt sind. Es wird zugegeben, ieß in künftigen Zeiten wann die Bevölkerung sich ver- t hat, geschehen wird;—aber warum kann es jetzt nicht hen? Warum wollen sie jetzt nicht schon daran? Wir en gar keine vernünftige Ursache darinnen sehen daß Mann, der mehr Land hat als er gut bauen kann, die Hälfte davon augenblicklich verkaufen sollte—er e reicher u. wohlhabender werden—was doch sicherlich Absicht mit seinem vielen Lande ist. Wozu denn so Land? So viele unnöthige Arbeit?

Der Brand.

Ein Correspondent des Cultivators sagt: "Mit Erlaub- will ich Ihnen den Erfolg meines Versuchs um den Brand Weizen zu verhüten mittheilen. Ich bereitete den Sa- für ein Feld dadurch zu, daß ich denselben in starkem wasser wasche, (nicht einweiche) darnach auf die ge- nliche Art mit Kalk gerollt und säete ihn sogleich. Das ltat war daß ich eine fast gänzlich reine Erndte erhielt. ein anderes Feld wasche ich den Samen blos in fri- Wasser und kalkte wie zuvor. Wie ich anfing zu fing es an zu regnen, und hielt an bis der Samen ein- war. Der Erfolg war daß die Erndte sehr viel d hatte. Ich bin geneigt zu glauben daß das Sub- des Wassers für Salzwasser oder das Regenwetter eit des Samens oder beide zusammen, die Ursache davon n. Daß das Letztere ein großer Irrthum war, davon h zur Genüge überzeugt; ich vermuthete es zur Zeit— werde hoffentlich nie wieder denselben begehen."

it Salz könnte ohne Zweifel noch mehr nützliche Erfah- n gemacht werden. Ein jeder Landwirth sollte auf nwendung von Salz aufmerksam sein.

Mancherley.

Napoleon und der Admiral Broix.

Es war im Juli 1804, als Napoleon das Lager von Boulogne besuchte. Nelson, der das englische Blokadegeschwader befehligte, hatte von seinem Admirals-Schiff aus den Kaiser mit seinem Generalstabe wahrgenommen, als er längst des Ufers das Lager betritt. Plötzlich, um 3 Uhr Nachmittags, ließ sich ein furchtbarer Kanonendonner hören. Der brittische Admiral hatte die auf der Rhede liegende Abtheilung der französischen Flotte mit seinem Admirals-Schiff vier Fregatten und mehreren Briggs, Bombarden u. Brandern angegriffen. Die französischen Schiffe und die Land-Batterien antworteten lebhaft auf das feindliche Feuer, und bald war die Kanonade furchtbar und allgemein. Die fünfhundert Feuerschlünde der französischen Schiffe, die Land-Batterien und das Feuer des englischen Geschwaders machten einen so bedeutenden Lärm, daß man nur mit Mühe einander hören und verstehen konnte. Auch sehen konnte man sich kaum, weil der Seewind den Rauch gegen das Ufer trieb. Man fühlte den Erdboden unter seinen Füßen zittern, und der Himmel erschien nur als ein dichter, rothblauer Nebel. Das Treffen dauerte bis spät in die Nacht und bot ein eben so furchtbares als anziehendes Schauspiel dar. Die sich nach allen Richtungen kreuzenden Bomben und Haubitzen bildeten in der Dunkelheit über dem Hafen und der Stadt gleichsam einen ungeheuern Feuerbogen. Der unaufhörliche Donner dieser zahlreichen Artellerie, welche die Echos der jehen Abhänge der Meeresküste zurückwarfen, machte einen so betäubenden Lärm, daß keine Feder ihn zu beschreiben vermag.

Nachdem Nelson sich vergebens angestrengt hatte, die Linie der französchen Flotille zu durchbrechen, zog er sich Nachts um 11 Uhr zurück.

Gleich bei'm ersten Allarm hatte sich Napoleon in eine Barke geworfen und mitten unter dem Kugelregen die französische Schiffslinie durchfahren. Der Admiral Broix war mit ihm. Der Kaiser wollte das Fort Croi umfahren. Der Admiral stellte ihm in ehrerbietigen Ausdrücken die Unklugheit und Gefahr dieses Unternehmens vor. Napoleon schien nicht auf ihn zu hören und sagte zu den Matrosen seiner Grade, die das Fahrzeug ruderten:

Vorwärts! Gerade aus, sage ich Euch!

Sir! fuhr der Admiral fort, was wird es uns nützen das Fort zu umfahren? Wir haben nichts davon als feindliche Kugeln.

Der Kaiser beharrte bei seinem Willen. Da streckte der Admiral seinen Comandostab aus und verbat den Matrosen, dem Befehle Folge zu leisten. Zu gleicher Zeit sprach er, zu Napelon gewendet: Sir! ich bin hier auf meinem Elemente. Die Seeleute stehen unter mir und haben nur meinem Befehle zu gehorchen. Matrosen von der Garde, fügte er hinzu, gehorcht Eurem Admiral.

Die Matrosen schwankten; da rief der Admiral mit Donnerstimme: Ruder eingesetzt! und wessen Ruder ich nicht ergreifen sehe, den lasse ich auf der Stelle erschießen.

Das Boot flog wie ein Pfeil davon. Kaum hatte es zehn oder zwanzig Faden zurückgelegt, so wurde ein Schiff, das unkluger Weise die Batterie Croi umfuhr, von den feindlichen Kugeln in Grund gebohrt; seine Flagge flatterte noch einen Augenblick über dem Gewässer, dann verschwand es in die Tiefe.

Nun, Sir? rief Broix und sah den Kaiser an.

Napoleon pfiff einen Marsch und antwortete nicht.—Von diesem Tage an hegte er einen heimlichen Groll gegen den Admiral.

Vor seiner Abreise von Baulogne wollte Napoleon eine Musterung über die Flotte halten. Er schickte daher durch den Adjutanten vom Dienste dem Admiral Broix den Befehl zu, die Schiffe auf der Rhede in Linie aufzustellen. Der Admiral erwiederte dem Adjutanten trocken, die Revue könnte heute nicht stattfinden. In der That blieben auch alle Schiffe vor Anker liegen.

Der Kaiser war ausgeritten und als er zurückkam, fragte er den dienstthuenden Adjutanten, ob Alles zur Musterung bereit sei. Dieser hinterbrachte ihm die Antwort des Admirals. Im höchsten Grade darüber erzürnt, ließ Napoleon den Admiral sogleich zu sich fordern.

Als er erschien warf ihm der Kaiser tödtende Blicke zu und fragte mit schneidender Stimme: Herr Admiral warum haben Sie den von mir erhaltenen Befehl nicht vollziehen lassen?

Sir, erwiederte der erfahrene Seemann ehrerbietig, weil ein Sturm im Anzuge ist. In der That verkündigte auch die drückende Luft und die gänzliche Windstille nur allzudeutlich das nahende Gewitter.

Gleichwohl erwiederte Napoleon, den die Ruhe des Admirals noch mehr zu erbittern schien, mit zurückgehaltenem Ingrimm: Nochmal frage ich Sie, warum sind meine Befehle nicht vollzogen worden.

Darum, Sir, erwiederte der Admiral unerschrocken, weil ich nicht mein ganzes Leben lang mir den Tod wackerer Matrosen und Soldaten vorzuwerfen haben wollte.

Herr, entgegnete Napoleon im höchsten Zorne, wissen Sie nicht, daß die Folge meiner Befehle blos mich angehen? Zum letzten Male, wollen Sie gehorchen oder nicht?

Nein, Sir, ich werde nicht gehorchen.

Auf diese Worte hob der Kaiser, ganz außer sich, mit einer drohenden Bewegung die Reitpeitsche, die er noch in der Hand hatte.

Der Admiral trat einige Schritte zurück, legte seine Hand an sein Degengefäß und sagte, blaß vor Unwillen: Sir! nehmen Sie sich in Acht. Sie werden weder mich noch Sie entehren wollen. Alle Umstehenden erbleichten. Napoleon warf die Reitpeitsche hinter sich über den Kopf weg, u. alsbald entfernte der Admiral die Hand vom Degengefäße. Viele Personen waren Zeugen dieses Auftritts, der vor der kaiserlichen Barake stattfand. Die Folge davon war die Dienstentlassung des wakern Admirals.

Trotz der Warnung bestand Napoleon auf seinem Willen; die Flotte mußte die Anker lichten und sich auf der Rhede in Linie aufstellen. Kaum aber war sie unter Segel, so brach der Sturm los, der Donner krachte und unaufhörliche Blitze zuckten aus dem schwarzbehängten Himmel; die entfesselten Winde trieben die Schiffe nach allen Richtungen auseinander. Trotz Sturm und Wind hörte man am Ufer das klägliche Geschrei der Schiffbrüchigen.

Schweigend nahm Napoleon seinen Hut und stürzte hinaus. Am Ufer fand er eine bestürzte u. unthätige Menge. Mehrere Schiffe waren an die Küste geworfen worden, und das Jammergeschrei ertönte laut und kläglich in die Ohren der am Ufer versammelten Menge. In diesem Augenblick soll der Kaiser in neumüthiger Verzweiflung ausgerufen haben: O Broix! Broix! was habe ich gethan! Doch ermannte er sich schnell und rief mit heftiger Stimme: Ein Boot! geschwind ein Boot!—Keine Bewegung von irgend einer Seite, tiefe Stille. Der Kaiser wiederholte den Befehl.

Da hörte man einzelne Stimme der Seeleute: Die See ist nicht fahrbar!

Voll Unwillen erwiederte Napoleon: Ah! Ah! Ihr Herren Seeleute, Ihr fürchtet das Meer! Alsbald ließ er eine Compagnie seiner Garde ausrücken und in ein ungewöhnlich großes Boot steigen, das zwölf kräftige Ruder führten. In See! in See! rief ihnen der Kaiser zu.

Die Ruder griffen mächtig in die Wellen, aber das Element war stärker als die menschliche Kraft. Das Fahrzeug, von den Wogen zurückgetrieben, vermochte sich nicht vom Ufer zu entfernen. Sir, sagte der Pilot, die See ist nicht fahrbar. Napoleon kehrte in's Lager zurück. Am andern Morgen war die Küste mit Schiffstrümmern und Leichen bedeckt.

Als Gefangener auf St. Helena erinnerte sich Napoleon dieser Scene und sagte schmerzlich: Armer Broix! Ja, Du hattest Recht mich zu verwünschen. Wenn alle, die mich umgaben, den nämlichen Freimuth bewiesen hätten, so wäre ich vielleicht nicht hier. O, Broix! Broix! der Himmel hat dich gerächt!

Der Admiral Broix! war ein Jahr nach seiner Entlassung gestorben, und hatte seinen Kindern kein anderes Erbtheil zurückgelassen, als das Andenken an seinen edlen Charakter und seine glorreichen Dienste.

Im Sarge erwacht.

Es war im Jahre 1794 als man mir die geschichte eines ehrwürdigen Greises erzählte, der bald nach meinem Eintreten zum Besuch eines Geistlichen zu Neckarsteinach (Deutschland) die Gesellschaft verließ und sich empfahl. Dieser Greis verfiel gleich darauf in eine so tiefe Schlafsucht, daß er für todt gehalten wurde. Eben hat man ihn in den Sarg gelegt, als eine Katze sein besonderer Liebling, zu ihm hinaufsprang. Die rohen halbbetrunkenen Leichenmänner waren grausam genug, das arme Thier mit einzuschließen u. gingen davon. Die Katze legte sich unterdessen auf den Unterleib des Scheintodten und theilte ihm ihre ganze elektrische Wärme mit. Bald darauf aber begann der Leichenzug und der Sarg ward, wie gewöhnlich, in die benachbarte Kirche gebracht. Durch die Erschütterung kam der vermeintliche Todte wieder zu sich, hörte den Leichengesang, und begriff leicht sein ganzes Schicksal. Indessen faßte er einen kurzen Entschluß und kniff die auf ihm liegende Katze so heftig, daß sie entsetzlich zu miauen anfing. Die Entwickelung läßt sich errathen, sie war komischer Art. Dieser Mann lebte nun noch volle zwanzig Jahre und einige Monate.

Die zu Jerusalem wohnenden Juden haben ein Sendschreiben an ihre Glaubensgenossen erlassen, worin sie dieselben auffordern nach Judäa zurückzukehren.

—o—

Ein Gottloser, der über ein arm Volk regieret, das ist ein brüllender Löwe und gieriger Bär.

Solomon.

Sonderbares Testament.

Ein englicher Geizhals, John Pleach, starb neulich in London, und hinterließ folgendes Testament: Ich gebe und vermache meinem Neffen meinen alten schwarzen Rock; ich gebe und vermache meiner Nichte die Flannel Weste, die ich jetzt trage; ich gebe und vermache zu jedem Enkelkind meiner Schwester einen der irdenen Töpfe am Ende meines Kleiderschranks; zuletzt gebe u. vermache ich meiner Schwester, als das letzte Zeichen der Achtung, die ich immer gegen sie hegte, den braunen steinernen Krug am Kopfe meines Bettes. Die Unzufriedenheit der Erben, als dieser sonderbare Wille gelesen wurde, ist leicht zu denken. Man sprach sonst nur von dem Verstorbenen in lobenden Ausdrücken und seine Schwester gab, in einem Anfall von Verdruß, dem steinernen Kruge, ihrem Erbtheil, einen Stoß, der ihn in Scherben zerbrach, und o! ein voller Strom von Guineen rollte heraus und die Unzufriedenheit machte der Freude Raum. Jeder eilte sein Legat zu untersuchen, und die Flannel-Weste und irdenen Töpfe waren eben so mit Gold angefüllt. Der Wille des Testators war nur um etwas Verwunderung zu erregen.

Neueste Nachrichten.

Durch das Schiff Sheffield, Kapitän Allen, wurden Londoner Nachrichten bis zum 4ten und Liverpooler bis zum 5ten Juny überbracht. In Limerick war eine bedeutende Störung der öffentlichen Ruhe eingetreten, an welcher eine große Menge der benachbarten Landleute Theil nahmen. Die steigenden Brodpreise scheinen dazu die Hauptveranlassung gegeben zu haben. Das Militär mußte in's Mittel treten, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Chinesen weigern sich noch immer hartnäckig, andere Bedingungen als die von ihnen selbst vorgeschlagenen einzugehen und die gestörten Handelsverhältnisse wieder zu regulieren. Die aus England nach Guiana eingewanderten Ansiedler scheinen sich dort ganz wohl zu befinden. Die bisherigen Arbeiter auf den Pflanzungen Annandale und Lusignan haben sich zu dem Ankaufe einer Ansiedelung an dem östlichen Ufer des Demarara-Flußes vereinigt, deren Preis 50,000 Thaler ist, welche in 14 Tagen zu erlegen waren. Diese Einwanderer müssen demnach betriebsame und wohlbemittelte Leute seyn. Die Nachrichten aus dem Morgenlande sind nicht von sonderlichem Interesse, ausgenommen jene, welche von den noch immer fortdauernden Unglücksfällen der Rußischen Truppen in Circkassien sprechen.—Dieses wilde Bergvolk hat 9 rußische Forts überwältigt und in einem derselben allein 1000 Mann niedergemacht. In Konstantinopel hat der vorige Seraskier, Halil Pascha, wegen übler Ausführung einem andern Großen, Mustapha Nour', Platz machen müssen, der indessen auch sehr geneigt seyn soll, sich durch ungeheure Erpressungen zu bereichern. Es kommt, wie es scheint, auch im Orient selten etwas besseres nach. Die Mißhelligkeiten, welche kürzlich zwischen England und Neapel ausgebrochen, scheinen doch noch nicht gänzlich beygelegt zu seyn. Ersteres soll wieder sechs Linienschiffe beordert haben, nach dem Golf von Neapel abzusegeln, und von Admiral Rosamel wurde geglaubt, daß er sich mit einer gleichen Seemacht dort einfinden werde. Die Anstalten, welche in Paris zum Empfang der Leiche Napoleon's getroffen werden, beschäftigen alle Klassen der Bewohner dieser Stadt. Der Sarg des einstigen Kaisers wird in einen Sarkophag vom solidesten Ebenholz eingeschlossen werden; das Bahrtuch von schwarzem Sammet wird mit goldnen Bienen besäet und rings herum mit einem breiten Rande von Hermelin versehen seyn. An den vier Ecken werden sich die kaiserlichen Adler und über ihnen die kaiserliche Krone zeigen.

Die Berichte von England sind unerheblich; der Geldmarkt erfreute sich keiner Erleichterung; die übrigen Marktgeschäfte waren ebenfalls wenig lebhaft; die Consols erhielten sich jedoch bey ihrem vorigen Werthe. Die kanadische Regierungsbill gab Hoffnung, daß sie in Bälde passiren werde. In Preston [England] wurde ein Brief empfangen, welcher in Pittsburg (Pennsylvanien) geschrieben war, und ein trauriges Bild von dem Zustande der Dinge in jener übrigens sonst so aktiven Gegend enthält. Zwey Drittheile der öffentlichen Werke liegen nieder, und der Arbeitslohn in der Cattunfabrik reicht nicht hin, die allernöthigsten Bedürfnisse der darin Arbeitenden zu befriedigen, besonders da die Bezahlung in Gütern geschieht und doch nicht 4—5 Schillinge des Tages übersteigt. Der Schreiber sprach von sich als brodlos, ob er gleich in Cincinnati und Wheeling Beschäftigung gesucht habe, und stehe nun im Begriff, sein Heil in Buffalo zu versuchen. Er warnt daher seine Landsleute in England vor der Gefahr, in eine ähnliche drückende Lage zu gerathen. Das Eisenbahnwesen schreitet in England rasch vorwärts; die Linie zwischen London und Steventon, 52 Meilen, ist ihrer Vollendung nahe, u. jene zwischen Bristol und Bath wird im nächsten September eröffnet werden.

Die Nachrichten von Algier sind noch immer eine Quelle

von Sorgen und Befürchtungen für alle Klassen Frankreichs; man glaubt, ohne die alleräußersten Anstrengungen werden die Franzosen sich nicht im Besitze Algiers behaupten können, u. man sieht daher einer baldigen totalen Erschöpfung der Revenuen Frankreichs entgegen, um einen Krieg fortzusetzen, den die Regierung ohne Verlust an Nationalehre nicht durch Aufopferung dieser Colonie beendigen kann. Die französische Armee hat ihren Rückzug nach Algier bereits angetreten, aber dabey viel von ihren Gegnern erlitten. Im Olivenlager griffen 5000 Mann der Feinde, Infanterie und Cavallerie, den Nachtrab mit ungeheurer Wuth an. Die beyderseitige Cavallerie focht dabey zu Fuß, u. der Verlust des 17ten Regiments soll besonders groß gewesen seyn. Jeder der französischen Soldaten verbrauchte an diesem blutigen Tage 100 Patronen. Auch die Nichtbewilligung einer zweyten Million, um Napoleon's Leiche nach Frankreich überzubringen, deren Auszahlung die Kammer der Deputirten verweigerte, hat den höchsten Unwillen im französischen Publikum erregt, und Alles beeilt sich, durch Privatbeyträge das Fehlende zu ergänzen. Eine Dampf-Bootlinie zwischen Havre und Neu-York ist in Vorschlag u. wird bey Zeiten in Operation treten.

In Egypten wüthet die Pest furchtbar, doch scheint sich Ali Pascha durch sie nicht in seinen Kriegsrüstungen stören zu lassen; indessen leidet der Handel sehr, oder liegt vielmehr ganz darnieder, so daß der Pascha, dessen Einkünfte sehr dadurch geschmälert sind, zur erhöhten Besteuerung u. zur Vermehrung des Postgeldes von Briefen seine Zuflucht nehmen mußte, um seine großen Ausgaben zu bestreiten.

Der türkische Gesandte Nourri Effendi ist von London in Havre mit einer Begleitung von achtzehn Personen eingetroffen. Stürme scheinen nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa zur Tagesordnung zu gehören. Einer der heftigsten, mit Hagel begleitet, richtete am 2ten Juny in Paris viel Schaden an. In Spanien erneuerte sich der alte Kampf täglich in mehren Provinzen; die Truppen der Königin scheinen hier und dort das Uebergewicht zu behaupten.—Die Aussicht auf eine reichliche Erndte ist in einigen Gegenden Frankreichs durch die lange anhaltende Dürre etwas getrübt, und man fürchtet in einigen Gegenden der Normandie ein gänzliches Fehlschlagen derselben, wofern nicht ein baldiger Regen dem dürren Lande Erquickung bringt. Dagegen sprechen Nachrichten aus vielen andern Gegenden der Erde von der gegründeten Hoffnung einer sehr reichen Erndte. Selbst von Australien sind uns solche zu Gesicht gekommen. In Hobert Taun ist der Preis des neuen Weizen zehn Schillinge das Buschel; englische Gerste brachte nur sechs Schillinge, Grundbeeren zwischen 6 u. 8 Schillinge.—Auch die Colonisten am Vorgebirge der guten Hoffnung sehen einer reichen Erndte entgegen und haben außerdem das Glück gehabt, einen Hottentotten-Anführer, Dingaan, zu überwältigen, der ihnen Gefahr drohte, wobey ein anderer eingeborner Chef, Panda, sich den Emigrirten als treuer Freund bewies.—Unsre eigene Staaten werden hoffentlich auch die Bemühungen des Landmannes durch eine reichliche Erndte belohnt sehen. Hier und dort trat ein sehr erwünschter Regen ein, und erfrischte das Land. In Maine steht das Welschkorn schöner, als man es je gesehen; Pennsylvanien wird indessen diesem Schwesterstaate nicht nachstehen müssen, obgleich der Roggen hier u. dort etwas zurückgeblieben seyn soll. In Louisiana herrschte Dürre, doch haben spätere Regen das frische Aussehen des Landes wieder hergestellt. Wisconsin verspricht herrlichen Weizen zu liefern. Möge ein reicher Absatz aller Feldfrüchte unsern fleißigen Bauern zu Theil werden und die Preise ihren billigen Erwartungen entsprechen. (Alte und neue Welt.

Fürst Galitzin und Kaiser Alexander.

Als Alexander, der vorige Kaiser von Rußland, den Thron bestieg, wurden wenig Bibeln in seinem Reiche gefunden und eine große Sorglosigkeit hinsichtlich der Religion war fast überall vorherrschend. Eine hohe Stelle in der Kirche ward halb erledigt und der Kaiser übertrug dieselbe dem von ihm begünstigten Fürsten Galitzin. Dieser lehnte es anfänglich ab, diese Stelle anzunehmen, indem er seine gänzliche Unkenntniß der Religion vorgab, allein der Kaiser verwarf diese Einwendung als ungültig. Bei der ersten Zusammenkunft, welche der Fürst mit dem ehrwürdigen Erzbischof Platoff hatte, bat er denselben, ihm irgend ein Buch anzugeben, welches ihm eine kurze Uebersicht der christlichen Religion verschaffe. Der Erzbischof ziemlich erstaunt über das Bekenntniß des Fürsten in Bezug auf die Religion, empfahl ihm die Bibel. Der Fürst sagte: „Ich kann nicht daran denken, dies Buch zu lesen." Der Erzbischof erwiederte: „Das ist das einzige Buch, welches ist und ewig sein wird, das Euch eine richtige Ansicht der christlichen Religion geben kann."—„So muß ich darin unwissend bleiben: die Bibel zu lesen, lag außer meiner Frage."

Indessen blieben die Worte des ehrwürdigen Platoff in seinem Gedächtnisse und darauf kaufte er sich in der Stille eine Bibel und las sie. Die Wirkung war bald sichtbar. Er war nicht dafür bekannt, ein Bibelleser zu sein, allein sein verändertes Benehmen ward verkannt und verspottet.

Ungefähr um diese Zeit war Jedermann durch den drohenden Einfall der Franzosen sehr beunruhigt. Galitzin war es nicht. Seine Freunde waren erstaunt darüber. War er ein Verräther seines Kaisers geworden? Es war unmöglich. Seine Treue war unzweifelhaft. In diesem wichtigen Entscheidungspunkte dachte der Fürst, es sei seine Pflicht, den Kaiser mit dem Fels bekannt zu machen, durch welchen er bei der drohenden Gefahr ruhig blieb. Er bat um eine Unterredung; sie ward gewährt. Das Herannahen des Feindes war natürlich der erste Gegenstand des Gesprächs; darauf, als eng damit zusammenhängend, des Fürsten Benehmen. Der Kaiser fragte ihn, durch was er so still und ruhig während des allgemeinen Schreckens sei? Der Fürst zog eine kleine Bibel aus seiner Tasche u. hielt sie dem Kaiser entgegen; in dem aber dieser seine Hand ausstreckte, sie zu nehmen, fiel die Bibel zu Boden und öffnete sich am ein u. neunzigsten Psalm: „Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zum Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe ꝛc."

O, daß Ew. Majestät diesen Zufluchtsort suchen möchten," sagte der Fürst als er die Worte des Psalmes gelesen hatte.—Sie trennten sich.—

Ein Tag des allgemeinen Gebets ward angeordnet. Der Geistliche, welcher predigte, nahm zu seinem Text den ein und neunzigsten Psalm. Der Kaiser, überrascht, fragte den Fürsten ob er den Umstand erwähnt, der sich bei ihrer Unterredung zugetragen. Er versicherte ihm, daß er nichts davon gesprochen habe.

Kurze Zeit darnach, als der Kaiser einige Augenblicke übrig hatte und die Nothwendigkeit einer christlichen Stärkung fühlte, schickte er zu seinem Kaplan, damit ihm derselbe in seinem Zelte aus der Bibel verlese. Er kam und fing den ein und neunzigsten Psalm an. „Halt!" sagte der Kaiser, „wer sagte Euch dies zu lesen?" „Gott," antwortete der Kaplan. „Wie?" rief Alexander aus. Der Kaplan fuhr fort: „Ueberrascht, als Ihr zu mir schicket, fiel ich vor Gott auf meine Kniee und flehete ihn an, meine schwachen Lippen zu lehren, was ich reden solle. Ich fühlte, daß der Theil der heiligen Schrift, welchen ich begonnen zu lesen, mir deutlich angezeigt ward. Warum mich Ew. Majestät unterbrochen haben, weiß ich nicht."

Die Wirkung hiervon war eine große Veränderung in des Kaisers Benehmen, und die Offenbarung eines großen Eifers in der Verbreitung der heiligen Schrift.

[Christlicher Hausfreund.

Vereinigte Staaten.

Eine Höhle im Westen.

Am Ohio, ungefähr 20 Meilen unterhalb der Mündung des Wabasch, befindet sich eine Höhle, in welcher man viele Hieroglyphen und Zeichnungen findet, die zu dem Glauben veranlassen, als wären die Urheber derselben civilirter und gebildeter gewesen, als die gegenwärtigen Urbewohner dieses Landes. Die Höhle führt in einen Felsen oder Bergabhang ganz dicht am Ufer des Flusses, gleich über dem Wasserstand. Zur Zeit der ersten Ansiedlungen am Ohio, besetzte eine Parthie Kentuckier, unter dem Namen der „Wilson's Bande" bekannt, diese Höhle. Wilson hatte zuerst eine Familie dahin gebracht, und ein Wirthshausschild ausgehängt. Die Neuheit eines solchen Wirthshauses lockte fast jedes herabfahrende Boot an, hier anzuhalten, und Erfrischungen und Unterhaltung zu suchen. Später wurde sie der beständige Aufenthalt von Müßiggängern und charakterlosen Leuten, aus denen sich Wilson eine Art Räuberbande bildete, mit der er die Mannschaft jedes herabkommenden Bootes ermordete, und dann das Boot mit Leuten seines Anhanges bemannt, nach New Orleans zum Verkauf sandte. Auf der Heimreise hatten sie den Auftrag durch Tennessee und Kentucky Mord und Raub auf jede mögliche Weise zu begehen, und den Fang zurück nach der Höhle zu bringen.

Die Kaufleute des obern Landes wurden als sie fanden, daß weder ihre Leute zurückkamen, noch ihre Waaren an den Ort ihrer Bestimmung gelangten, nach und nach aufmerksam, und man stellte ernstliche Nachforschungen an, bot grosse Belohnungen für Ergreifung der Uebelthäter, und so ward es alsbald bekannt, daß Wilson mit einer Bande von 45 Mann eine Station auf der Hurricane Insel hatte, woselbst er jedes Boot aufhielt, und daß er seine geheimen Agenten in Natchez und New Orleans hatte, die seine Beute in baares Geld umsetzten. Wilson wurde durch einen seiner Bande, welcher die auf seinen Kopf gesetzte Belohnung sich verschaffen wollte, getödtet, der Rest der Bande zerstreute sich oder wurde eingezogen.

Diese Höhle ist höchst merkwürdig, und verdient eine nähere Beschreibung. Sie mißt ungefähr 20 Ruthen in Länge, und 5 in Breite. Ihr Eingang ist unten 80 Fuß weit, und 25 Fuß hoch. Die innern Wände sind glatter Fels. Der Fußboden ist vollkommen eben, und an den Seiten erheben sich Abstufungen von Sitzen, wie in einem Theater. Bei genauer Untersuchung der Wände, und des ganzen Aussehens muß man auf den Gedanken kommen, daß die vormaligen Bewohner dieser Gegend diese Höhle als eine Art Versammlungsort bey ihren Berathungen gebraucht haben mögen. Die Wände sind mit Hieroglyphen bedeckt, die zum Theil sehr gut gezeichnete Thiere, ꝛc. vorstellen.

Gerade über dieser Höhle befindet sich eine andere, welche mit der untern durch eine 14 Fuß breite Oeffnung in Verbindung steht.

Man steigt wie durch einen Schornstein zu dieser 2ten Höhle hinauf, und sie hat etwas Grausiges an sich, was noch dadurch vermehrt wird, wenn man weiß, daß nach der Ermordung Wilson's, und der Arretirung eines Theils der Räuber, die Skelette von etwa 60 Menschen daselbst gefunden worden, die wahrscheinlich von Wilson und seiner Bande waren ermordert worden.

Die antiquarischen Merkwürdigkeiten bestehen in Zeichnungen an den Wänden, die in alle Seiten eingegraben sind. Darunter erwähnen wir: Die Sonne in verschiedenen Graden des Aufsteigens und des Untergangs; den Mond in verschiedenen Vierteln; eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt; eine Viper; ein Geier; ein Panther, der ein Kind an den Ohren hält; ein Crocodill; verschiedene Bäume und Gesträuche; ein Fuchs, nebst vielen andern bekannten, und zum Theil jetzt unbekannten Thieren. Ferner mehrere Abbildungen von Menschen, jedoch nicht in nacktem Zustand, sondern mehr in der Kleidung der Griechen und Römer.

Pittsb. Freiheits-Freund.

Reading, den 7ten July.

Das neue Courthaus.

Dies ist ein prachtvolles Gebäude und seiner Vollendung so nahe, daß die Commissioners beschlossen haben, die nächste August Court darin halten zu lassen. Der Vorderbau ist nach jonischer Bauart, mit sechs 30 Fuß hohen Säulen und besteht aus rothen Sandsteinen. Auf demselben steht ein Thurm, der eine Höhe von 132 Fuß erreicht und auf wessen Spitze die Göttin der Freyheit, künstlich aus Holz geschnitzt und 8 Fuß lang, angebracht ist, so daß die ganze Höhe 140 Fuß beträgt. Im untern Stockwerk sind die 6 öffentlichen Amtsstuben mit feuerfesten Gewölben zum Aufbewahren der Urkunden; im Zweyten ist der 80 bey 55 Fuß raumigte Gerichtssaal, der so eingerichtet daß 600 Menschen bequem sitzen können; und auf dem dritten Boden befinden sich 8 Zimmer für den Gebrauch der Juries; sechs davon sind 23 bey 15 Fuß groß. Das Ganze nimmt sich gut aus und wäre, wenn auf einem mehr schicklichen Platze errichtet, eine Zierde für die Stadt, und würde dem Caunty zur Ehre gereichen. Die Sammtkosten desselben sollen ungefähr $60,000 betragen.

Außerordentliches Pferd.—In Massachusetts hat am verletzten Donnerstag ein 6 Jahre altes Bostoner Pferd, dem Herrn R. Demon gehörig, zwischen Sonnenaufgang u. Sonnenuntergang, über einen bergigten Weg, mit einem Fuhrwerk, welches mit dem Treiber 470 Pfund wog, für eine Wette von 500 Thaler 103 Meilen zurückgelegt. Herr Demon ging 36 Minuten nach 4 Uhr von Murdecks Hotel zu Cambridge ab, und fuhr nach Waltham und zurück (16 Meilen) in einer Stunde und 35 Minuten—nahm Frühstück, und fuhr alsdann nach Amherst (N. H.) und zurück (87 Meilen), im Ganzen 103 Meilen, am Hotel ankommend um 14 Minuten vor 7 Uhr, unter dem Beyfallrufen von 4 bis 500 Personen, da er 38 Minuten übrig hatte. Das Anhalten auf dem Wege nahm über drey Stunden. Das Pferd war im Geringsten nicht betrübt und schien fähig noch viel mehr thun zu können. Es war nicht eingeübt für diese Verrichtung, der Weg war rauh und das Thermometer stand auf 91 Grad im Schatten.

(Bauernfr.

Zu St. Louis fiel neulich auf der Straße eine Prügeley zwischen Wm. P. Darnes und Andrew J. Davis vor. Der Streit entspann sich aus einer Bekanntmachung in dem Missouri Argus, von welchem Davis der Herausgeber ist. Darnes war mit einem eisernen Stock versehen und begegnete Davis in der Straße, welcher blos einen Regenschirm trug. Er schlug Letzterem über seinen Kopf und zerbrach den Schädel an unterschiedlichen Stellen, so, daß er nach dem Hospital gebracht werden mußte, wo er seitdem gestorben ist. Darnes ist im Gefängniß. Beyde gehörten zur Van Buren Parthey; trotz dem suchen aber grundsatzlose Lokofoko Zeitungsdrucker jetzt die Sache zu verdrehen und politisches Kapital daraus zu machen.

—0—

Der große Tunnel in der Linie des Chesapeake und Ohio Canals, der den Bergrücken von Papan durchbricht, ist jetzt so weit gediehen, daß die von beyden Seiten des Berges einschlagenden Arbeiter sich in der Mitte begegnet sind. Die ganze Länge des unterirdischen Ganges ist 3,118 Fuß und die höchste Spitze des Berges über dem Canal 378 Fuß. Die Minirer haben ihre Richtung trotz dieser bedeutenden Distanzen, so gut getroffen, daß sie in schnurgerader Linie auf einander gestoßen sind.

Unmenschliche That.

Ein Bösewicht, Namens Edward Hall, wurde über die Verweigerung einiger Pfirsiche, um welche er einen geizigen Bauer in der Gegend von Mobile (Alabama) ersucht hatte, so wüthend, daß er ihm ein Feuergewehr mit grobem Schrot geladen, auf die Brust setzte und die ganze Ladung in dessen Herz abfeuerte, wodurch ein beynahe augenblicklicher Tod des unglücklichen Geizigen erfolgte. Der Mörder ist noch frey.

Geist der Ver. Staaten Presse.

[Aus dem Westlichen Merkur.]

(Mittheilung.)

Cincinnati Juni 27, 1840.

Herr Redakteur,

Es wird oft wiederholt, daß Herr M. Van Buren sein Versprechen „in die Fußstapfen des General Jacksons zu treten," erfüllt habe. Laß uns sehen, in wie fern die Behauptung wahr sei. Genl. Jackson bezahlte von zehn bis siebenzehn Millionen Dollars jährlich an der Nationalschuld und nachdem diese Schuld bezahlt war, ließ er bei seinem Austritt aus Office vierzig Millionen in der Schatzkammer. Alles das hat General Jackson in acht Jahren gethan? V. B. hat die 40 Millionen Dollars, welche er in der Schatzkammer fand, verschleudert; und hat zwanzig Millionen Schatzscheine ausgegeben und die Nation um so viel in Schulden gebracht. Er hat keine Nationalschuld bezahlt, sondern eine von zwanzig Millionen Dollars gemacht.

Er verlangt nun vom Congresse eine stehende Armee von zwei hundert tausend Mann und dieses zur Zeit des tiefsten Friedens, welche wenigstens 10,000,000 Dollars fürs Jahr kosten wird, unter dem Vorwande die Miliz zu organisiren; und in der That, sollte er wieder erwählt werden, so ist's mit unserer Freiheit immer aus. Sollte er wieder erwählt werden und unsere Freiheit aufgehoben durch eine Unterschatzkammer und stehende Armee und unsere Nachkommen zur Sklaverei verdammt werden, würden diese nicht unsere Feigheit und Nachläßigkeit anklagen, daß wir diese Wahl nicht verhindert hätten? Wißt, daß Van Buren einen Sohn in Europa hat, welcher geheime Verbindungen mit den Monarchen der alten Welt anknüpft um unsere Freiheit zu zerstören, standen wir still und erlaubten Van Buren die Ketten zu schmieden u. uns u. unsere Nachkommen in Knechtschaft zu schlagen. Erhebt euch, erwacht meine deutschen Freunde und stimmt für Harrison und Freiheit? Er, welcher auf diese Art die Deutschen von Ohio anredet, war Vorsitzer der ersten Jackson Correspondirenden Committee und ruft euch nun zu eure Freyheit aus den tödtlichen Griffen des betrügerischen Yankis Martin Van Burens zu retten. General Jackson war mein Freund wie ihr alle wißt, und ehrte mich mit einer hohen und wichtigen Office, und ich kann nicht zusehen, daß man ihn mit Dem vergleiche, der drauf aus ist, alle unsere republikanischen Institutionen zu zerstören. Laßt uns alle für Harrison und Freiheit Hurrah rufen.

Euer Freund

Caleb Atwater.

(Aus dem St. Clairsville Chronicle.)

Hört einen ehrlichen Mann.

Mount Pleasant, Jefferson Co.

Juni 12, 1840.

Herr Editor,

Mein Herr.

Erlauben Sie mir durch Ihre Zeitung, öffentlich aller weitern Verbindung mit der Van Buren-Locofoco-Partei abzusagen und meine Ursachen dafür anzuzeigen.

Ich war ein Mitglied der Correspondenz Committee und zugleich der Wachsamkeits Committee für diese Parthei von Mount Pleasant Taunship. Ich habe getreulich die Pflichten dieser Anstellungen und vorzüglich diejenige der Wachsamkeits-Committee verwaltet. Ich sah, daß manche unserer kurzsichtigen Editoren, und eine große Menge unserer Wirthshaus-Stump- und andern Gattung von Rednern eurer Parthei blos politisches Kapital verschaffen, sie gegen den Charakter von W. H. Harrison losziehen, und pflichtgemäß gab ich mir Mühe diejenigen unserer Partei, zu welchen ich Zutritt hatte, zu überzeugen einen andern Weg einzuschlagen, indem ich sie versicherte, daß wenn sie nicht aufhörten den Genl. Harrison zu verläumden, so würden wir den Staat Ohio verlieren und alle andern Staaten zugleich, welche Genl. Harrison in dem letzten Kriege ... Soldaten geliefert hatten. Seine alten Soldaten, die ihm ... nen und die öfter Augenzeugen seiner Handlung waren, ... den es nicht dulden, daß man den Charakter ihres ... Befehlshabers, als Soldat oder als Privatmann beschimpft. Diese würden uns alle verlassen und eine große Menge anderer mit sich nehmen, denn sie würden sich in der Schmähung ihres Generals mit getroffen sehen.

Als Antwort darauf erhielt ich folgende Nachricht: keine Gefahr da sei den Staat Ohio zu verlieren. ... Gouverneur Schannon sei in Neuyork gewesen, und ein Anlehn von $100,000 erhalten, diese sollten an öffentlichen Arbeiten verwendet und so gebraucht werden, ... die Stimmen aller Arbeiter sicherten. Zu einer andern Zeit sagte man mir: Es sey keine Gefahr den Staat Ohio zu verlieren, denn der Preis der Landerzeugnisse (Weizen) würde vor der Wahl an der ganzen Canallinie steigen, daß alles was nöthig sei, „um die Deutschen zu guten Demokraten zu machen, wäre ein wenig mehr Geld."

Auf meine Frage, wie es möglich sei den Preis der Landesprodukte zu einer Zeit in die Höhe zu treiben, wo so wenig Geld im Lande sei, antwortete man mir daß die Officeholders Geld hätten, und daß sie dazu beitragen würden um den Preis der Produkte zu steigern, (indem sie verschwenderisch mit den 400,000 Dollars haushalten würden) und nachdem ich gestern Abend unterrichtet wurde, daß diese teuflische Maschinerie bereits in Wirkung sei und ... gewisser Postmeister, um sein Quota angesprochen war, beschloß ich nichts mehr mit der Partei zu thun zu haben, welche solche Maßregeln wählen kann um ihre Zwecke zu erreichen.

Ich wünsche daher deutlich verstanden zu werden, daß ich nicht länger in den obengenannten Committeen bleiben kann, und daß ich mich, in politischer Hinsicht, von der gegenwärtigen Regierungspartei lossage. Ich weiß, daß es manche hochsinnige, ehrenwerthe Männer unter derselben giebt, viele mit denen ich lange freundschaftlichen Umgang gepflegt habe; und ich fühle mit Bedauern, daß Pflicht gegen meinem Vaterlande mir gebietet sie zu verlassen.

Es hat Zeit erfordert ehe ich dem obigen Gerücht über Gouverneur Schannon Glauben beimessen konnte; allein die Nachricht ist von einem seiner wärmsten Vertheidiger. Dieser Operationsplan des Hrn. Schannon, ist von einem alten und einflußreichen Mitgliede seiner Partei gegeben worden, dessen Namen, wenn es verlangt wird, unter feierlichen Siegel eines Eides, erscheinen soll.

Herr Editer ich bleibe in Betreff der Banken mit den Van Buren Brüdern vereinigt; ich glaube daß die Institutionen verderben sind. Allein es ist noch viel deutlicher erwiesen, daß die Aemterhalter unserer Regierung verderben sind, und erst reformirt werden müssen. Ich befahre wohl diese Art von Demokratie, welche Gebrauch von den öffentlichen Geldern macht um Stimmen zu kaufen ... fahrt wohl ihr Aemterhalter, die ihr das Volk insultirt, ihnen Arbeit an den öffentlichen Werken verschafft unter der Bedingung, daß es für euch stimmen soll.

Thomas Whi...

Wieder ein neuer Plan der Van Buren Regierung.

... Buren und sein Kabinet hat wieder einen neuen ... dem Congreß, welcher vorgiebt gewisse Veränderungen ... dem Post Departement zu machen; durch diesen ... wird verhindert, daß einiger Brief oder Zeitungen, auf ... eine andere Weise als durch die Post-Office versendet ... sollen. Keiner darf Briefe oder Zeitungen transportiren unter einer Strafe von fünfzig Thalern!! Wer eine Zeitung lesen will, muß sie durch die Post-Office bekommen, kein Postreiter darf sie ihm bringen. Dies ist wieder ein ... schändlicher Eingriff in die Rechte des Volks von Seiten der Van Buren Regierung, und wird wahrscheinlich deswegen gethan, damit das Volk die Wahrheit von dem Zustande der Regierung nicht erfahre. Was sagt das Volk zu diesem neuen Eingriff in seine Rechte? Will es noch länger sehen wie die Ketten um seine besten Rechte gelegt werden? Wir werden nächstens die Bill übersetzt bekannt machen.

[Lecha Patriot.

Deutungsvolles Ereigniß.

... am vorletzten Freytag Abend die jungen Harrison ... dieser Stadt beschäftigt waren noch einen Freyheits-Baum aufzustellen, trug sich ein Ereigniß zu, welches ... als eine Vorbedeutung von dem Sturz Martin Van Burens betrachtet werden kann.—Als die Harrison Buben den Freyheits-Baum aufgerichtet hatten, fuhren zwey Lokofokos in einem Fahrzeug vorbey, welche es unternahmen ein ... für Van Buren zu erheben. Kaum hatten sie aber den Namen Van Buren ausgesprochen, als ihr Fahrzeug umwarf und sie unter demselben begraben wurden. ... diese Weise wurden sie festgehalten, ohne sich unter demselben hervor arbeiten zu können, bis die Harrison Leute sie aus ihrer mißlichen Lage befreyten und ihnen behülflich waren ihr Fahrzeug wieder zurecht zu machen, als die zwey Lokofokos sich wieder hinein setzten, und ohne sich für den geleisteten Beystand zu bedanken, mit Blitzesschnelle davon fuhren, als wären sie von einem Hunde gebißen worden.

(Lancaster Volksfreund.

Der Morgenstern.

Waterloo:

Donnerstag, August 13, 1840.

☞ Indem wir genöthiget sind mehre neue Anordnungen zu treffen, um ein neuer Jahrgang anzutreten, so ... nächste Woche keine Zeitung von dieser Druckerei erscheinen; dieselbe erscheint so früh als möglich in der andern Woche wieder. Wir hoffen, wenn uns Gott Leben und Gesundheit schenkt, unsern Lesern im kommenden Jahrgange mit mehr Pünktlichkeit dienen zu können.

☞ Das Geistes-Produkt eines „Bauer im Busch" ist ... angekommen um in dieser Nummer zu erscheinen; ... soll aber richtig erscheinen in unserer nächsten Nummer. Leben Sie einstweilen wohl, Herr Bauer im Busch.

—0—

An unsere Abonennten.

Werthe Freunde!

Mit dieser Nummer endigt sich der erste Jahrgang des Morgenstern. Die Unterstützung desselben, während dieser ... war solche, daß uns hinlängliche Ursache giebt einem ... Publikum dafür dankbar zu seyn. Demungeachtet haben wir uns entschlossen, nach reifer Ueberlegung und Berathschlagung, etwas zu thun, welches wir fürchten ... vielleicht manchen unserer Abonennten nicht sehr angenehm seyn, nämlich: den baar Geld Preis unseres Blattes ... Cents für das Jahr zu erhöhen. Dies wollen wir jedoch nicht thun ohne ihnen vollkommene und genügende Ursachen zu geben warum. Wir sind überzeugt daß sie mit dem Apostel Paulus übereinstimmen, daß „der Arbeiter seines Lohns werth ist." Ein Jahr in unserem Geschäft hat uns vollkommen überzeugt, daß wir am Preis für welchen wir unser Blatt drucken, nicht gehörig für unsere Mühe und Arbeit belohnet werden, und dies hauptsächlich aus der Ursache, daß wir dasselbe „unter dem Preis" drucken, denn es wird keine Zeitung in der Provinz, von welcher wir wissen, so wohlfeil gedruckt als die unserige. Die wohlfeilst gedruckten Zeitungen in der Provinz sind folgende: Canada Museum, Western Herald und St. Chatharines Journal. Diese werden für zwei Thaler des Jahrs gedruckt, und dies nur, wenn halbjährlich oder gänzlich vorausbezahlt wird. Der Preis des St. Catharines Journal ist zwei Thaler des Jahrs in Vorausbezahlung, und drei Thaler am Ende des Jahrs. Keine dieser Zeitungen enthalten überhaupt so viel Lesens-Materie als der Morgenstern. Der Preis der übrigen in der Provinz gedruckten Zeitungen ist überhaupt drei Thaler des Jahrs in halbjährlicher Vorausbezahlung. Diese Zeitungen im Durchschnitt, enthalten nur wenig mehr u. einige derselben kaum so viel Lesens-Materie als der Morgenstern; sie sind wohl zwar größer, aber fast alle enthalten wenigstens noch einmal so viel Advertissementer. Nebstdem haben die Englischen Drucker einen großen Vortheil vor uns deutschen, indem sie nichts übersetzen brauchen. Fast alles was England und alles was unsere Canadische Angelegenheiten betrifft, das in unserem Blatte erscheinen soll, muß übersetzt werden. Dies Uebersetzen ist ein schwieriges u. kostspieliges Geschäft. Wir bezahlten im verfloßenen Jahrgang von 75 Cents zu einem Thaler für eine jede Spalte übersetzte Materie welche im Morgenstern erschien, ausgenommen was wir selbst übersetzten. Dies ... mag für Uebersetzen ein etwas hoher Preis seyn; allein es ... Niemand richtig und gut übersetzen, für weniger als

Wieder ein neuer Plan der Van Buren Regierung.

Van Buren und sein Kabinet hat wieder einen neuen Plan dem Congreß, welcher vorgiebt gewisse Veränderungen in dem Post Departement zu machen; durch diesen Plan wird verhindert, daß einiger Brief oder Zeitungen, auf keine andere Weise als durch die Post-Office versendet werden sollen. Keiner darf Briefe oder Zeitungen transportiren unter einer Strafe von fünfzig Thalern!! Wer ein Zeitung lesen will, muß sie durch die Post-Office bekommen. Kein Postreiter darf sie ihm bringen. Dies ist wieder ein unerhörter Eingriff in die Rechte des Volks von Seiten der Van Buren Regierung, und wird wahrscheinlich deswegen gethan, damit das Volk die Wahrheit von dem Zustande der Regierung nicht erfahre. Was sagt das Volk zu diesem neuen Eingriff in seine Rechte? Will es noch länger leiden wie die Ketten um seine besten Rechte gelegt werden? Wir werden nächstens die Bill übersetzt bekannt machen. [Lecha Patriot.

Deutungsvolles Ereigniß.

Als am vorletzten Freytag Abend die jungen Harrisonianer dieser Stadt beschäftigt waren noch einen Freyheits-Baum aufzustellen, trug sich ein Ereigniß zu, welches als eine Vorbedeutung von dem Sturz Martin Van Buren's betrachtet werden kann.—Als die Harrison Buben den Freyheits-Baum aufgerichtet hatten, fuhren zwey Lokomotiven in einem Fahrzeug vorbey, welche es unternahmen ein Hoch für Van Buren zu erheben. Kaum hatten sie den Namen Van Buren ausgesprochen, als ihr Fahrzeug umwarf und sie unter demselben begraben wurden. In dieser Weise wurden sie festgehalten, ohne sich unter denselben hervor arbeiten zu können, bis die Harrison Leute sie von ihrer nüßlicken Lage befreyten und ihnen behülflich waren ihr Fahrzeug wieder zurecht zu machen, als die zwey Herren sich wieder hinein setzten, und ohne sich für den geleisteten Beystand zu bedanken, mit Blitzesschnelle davon fuhren, als wären sie von einem Hunde gebißen worden.

(Lancaster Volksfreund.

Der Morgenstern.

Waterloo:

Donnerstag, August 13, 1840.

☞ Indem wir genöthiget sind mehre neue Anordnungen zu treffen, um ein neuer Jahrgang anzutreten, so wird nächste Woche keine Zeitung von dieser Druckerei erscheinen; dieselbe erscheint so früh als möglich in der andern Woche wieder. Wir hoffen, wenn uns Gott Leben und Gesundheit schenkt, unsern Lesern im kommenden Jahrgange mehr Pünktlichkeit dienen zu können.

☞ Das Geisters-Produkt eines „Bauer im Busch" ist nicht angekommen um in dieser Nummer zu erscheinen; es soll aber richtig erscheinen in unserer nächsten Nummer. Leben Sie einstweilen wohl, Herr Bauer im Busch.

—o—

An unsere Abonenten.

Werthe Freunde!

Mit dieser Nummer endigt sich der erste Jahrgang des Morgenstern. Die Unterstützung desselben, während dieser Zeit war solche, daß uns hinlängliche Ursache giebt einem jeden Publikum dafür dankbar zu seyn. Demungeachtet haben wir uns entschlossen, nach reifer Ueberlegung und Berathschlagung, etwas zu thun, welches wir fürchten daß vielleicht manchen unserer Abonennten nicht sehr angenehm seyn, nämlich: den baar Geld Preis unseres Blattes von 75 Cents für das Jahr zu erhöhen. Dies wollen wir jedoch nicht thun ohne ihnen vollkommene und genügende Ursachen zu geben warum. Wir sind überzeugt daß sie mit dem Apostel Paulus übereinstimmen, daß „der Arbeiter seines Lohns werth ist." Ein Jahr in unserem Geschäft hat uns vollkommen überzeugt, daß wir am Preis für welchen wir unser Blatt drucken, nicht gehörig für unsere Mühe und Arbeit belehnet werden, und dies hauptsächlich aus der Ursache, daß wir dasselbe „unter dem Preis" drucken, denn es wird keine Zeitung in der Provinz, von welcher wir wissen, so wohlfeil gedruckt als die unserige. Die wohlfeilst gedruckten Zeitungen in der Provinz sind folgende: Canada Museum, Western Herald und St. Chatharines Journal. Diese werden für zwei Thaler des Jahrs gedruckt, und dies nur, wenn halbjährlich oder gänzlich vorausbezahlt wird. Der Preis des St. Catharines Journal ist zwei Thaler des Jahrs in Vorausbezahlung, und drei Thaler am Ende des Jahrs. Keine dieser Zeitungen enthalten überhaupt so viel Lesens-Materie als der Morgenstern. Der Preis der übrigen in der Provinz gedruckten Zeitungen ist überhaupt drei Thaler des Jahrs in halbjährlicher Vorausbezahlung. Diese Zeitungen im Durchschnitt, enthalten nur wenig mehr u. einige derselben kaum so viel Lesens-Materie als der Morgenstern; sie sind wohl zwar größer, aber nicht alle enthalten wenigstens noch einmal so viel Advertissementer. Nebstdem haben die Englischen Drucker einen großen Vortheil vor uns deutschen, indem sie nichts übersetzen brauchen. Fast alles was England und alles was unsere Canadische Angelegenheiten betrifft, das in unserem Blatte erscheinen soll, muß übersetzt werden. Dies Uebersetzen ist ein schwieriges u. kostspieliges Geschäft. Wir bezahlten im verflossenen Jahrgang von 75 Cents zu einem Thaler für eine jede Spalte übersetzte Materie welche im Morgenstern erschien, ausgenommen was wir selbst übersetzten. Dies mag für Uebersetzen ein etwas hoher Preis seyn; allein es kann Niemand richtig und gut übersetzen, für weniger als für was die nemliche Quantität Materie in Buchstaben aufgesetzt werden kann—an diesem Preis würde sich eine Spalte unserer Zeitung, mit unsern Buchstaben aufgesetzt, zu ungefähr 60 Cents belaufen. Aber was bei diesem Geschäft noch das Verdrießlichste ist, ist daß nur wenige Lehrjunge, wenn sie nicht wenigstens zwei oder drei Jahre am Drucken gearbeitet haben, Manuscript richtig aufsetzen können, wenn dieselbe auch noch so richtig geschrieben ist, während die Englischen Drucker dieser Unbequemlichkeit überhoben sind, indem sie das, was wir Deutsche Drucker übersetzen müssen, ihren Lehrjungen im Druck vorlegen können.

Einwendung. Warum werden aber Deutsche Zeitungen in den Ver. Staaten gedruckt, für einen Thaler des Jahrs? Wir wissen nicht ob wir im Stande sind die Ursache vollkommen zu erklären, und wissen auch nicht daß wir uns in dieser Hinsicht nach den Ver. Drucker zu richten haben; unsere Leser dürfen zufrieden seyn, wenn wir unser Blatt so wohlfeil drucken als wir können; demungeachtet wollen wir suchen einige anzugeben. Die Drucker in Pennsylvanien (der einzige Staat mit vielleicht der Ausnahme von Maryland, in welchem Zeitungen für einen Thaler gedruckt werden) brauchen kein 500 Meilen zu gehen, Buchstaben zu holen, und auch keine 15 prozent Zoll darauf bezahlen; auch bezahlen sie nicht so viel für Papier und Tinten als wir hier dafür bezahlen. Aber eine der Hauptursachen, daß diese Zeitungen so wohlfeil gedruckt werden können, ist deren viele Advertissementer; fast alle derselben enthalten noch einmal so viel und einige mehr als noch einmal so viel Advertissementer als der Morgenstern, und folglich beträchtlich viel weniger Lesens-Materie; auch haben sie ohne Zweifel eine größere Unterstützung, indem sie verhältnißmäßiger Weise unter einer stärkern Deutschen Bevölkerung gedruckt werden. Nebstdem brauchen die Ver. Staaten Drucker keine 75 Cents Postgeld für die meisten ihrer Wechsel-Zeitungen bezahlen, wie wir müssen. Für alle wöchentliche Zeitungen welche wir von den Ver. Staaten erhalten, müssen wir 75 Cents Postgeld bezahlen; und ohne daß wir Zeitungen von dorther erhalten, können wir nicht drucken. Wir wollen nun auch einige V. S. Zeitungen anführen, welche nicht für einen Thaler des Jahrs gedruckt werden; solche sind die Ohio Staats-Zeitung und der Buffalo Weltbürger. Der Preis beider dieser Zeitungen—welche ungefähr so viel Lesens-Materie enthalten als der Morgenstern—ist ein Thaler fünf und siebenzig Cents des Jahrs, wenn der ganze Jahrgang vorausbezahlt wird; andernfalls zwei Thaler.

Wir haben nun unsers Erachters hinlängliche Ursachen geliefert, uns zu rechtfertigen, den Preis unseres Blattes, die geringe Summe von 25 Cents zu erhöhen. Thun wir dieses, und unser Geschäft gehet so gut fort als bisher, so können wir dasselbe fortdrucken, und haben einen vernünftigen Gewinn dabei; denn dieser Unterschied im Preis, kann zu uns in einem Jahr, 50 Thaler ausmachen, und was zum Subscribiren?—25 Cents; und zu dieser Summe sind wir so gut berechtigt als der Tagelöhner zu seinem Tagelohn—und dies ist die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit. Es werden wohl einige fragen, und zwar mit Recht: warum daß wir nicht den Preis unseres Blattes im Anfang so hoch stellten? Solchen diene zur Antwort, daß es uns niemals träumte, eine Zeitung hier zu drucken, für weniger als zwei Thaler, bis wir von Andern dazu überredet wurden, welche mehr von der Sache versichen wollten, als sie wirklich thaten. Haben wir aber dennoch in dieser Sache geirrt, so haben sich unsere Leser nur darüber zu beklagen, daß sie für ein Jahr eine wohlfeile Zeitung erhielten. Der Preis dieser Zeitung wird nun auf folgende Bedingungen festgesetzt:—$1,75 Cents, wenn innerhalb 6 Monaten bezahlt wird;—Nach Verlauf von 6 Monate, $2 Thaler:—Nach Verlauf von einem Jahr, $2 Thaler 25 Cents,—Subscriptionen für 6 Monate, $1 Thaler in Vorausbezahlung.

☞ Der Toronto Examiner, indem er auf die neulich im britischen Ober-Hause vorgefallenen Debatten über die Canada Vereinigungs-Bill anspielt, schreibt wie folgt:

„Die starken Erklärungen von Feindseligkeit gegen die Maßregel von Seiten des Herzogs von Wellington, Lord Ellenborough und andern Pairs, ist dazu geeignet, einen tiefen Eindruck in diesem Lande zu machen. Sie charakterisiren dieselbe als eine Acte, die darauf ausgehe, diese Colonien von Großbrittanien zu trennen, und demnach versuchte keiner derselben, das Haus gegen die Bill zu vertheilen. Ihre Absicht kann daher nur seyn, der Maßregel in diesem Lande zu schaden, um dadurch, das Ministerium daheim verlegen zu machen. Wünschet der Herzog von Wellington das Experiment der Vereinigung, fehlschlagen zu sehen? Wünschet er die Canadas von einheimischen Zerrüttungen zerrissen zu sehen? Wünschet er sie gezwungen zu sehen, endlich unwillig ihre Treue u. Anhänglichkeit zum Mutterlande zu verlassen? Wir glauben nicht; und doch müssen wir mit Herzeleid sagen, daß wenn seine Absicht gewesen wäre, die Verbindung zwischen den Canadas und England zu gefährden, er solches mit nichts besser hätte thun können, als mit seiner Rede im Ober-Hause. Kann es möglich seyn daß er unwissend seyn kann, auf welchem Haupte die Verantwortlichkeit ruhen wird, im Fall daß die Hoffnung vereitelt wird, welche gehegt wurde durch die Aufnahme dieser Maßregel im Unter-Hause, in der Abwesenheit von Parteigeist."

Der Montreal Courier sagt ebenfalls: „Es sind Briefe von London in dieser Stadt (Montreal) angekommen, welche die Besorgniß äussern, daß die Vereinigungs-Bill im Ober-Hause werde verloren gehen."

Elend.—Wenn ein Mann dem Geiz seiner Frau wegen, keine Zeitung nehmen darf.

☞ Es hat dem Lieutenant Gouverneur gefallen Herrn W. H Peterson, Herausgeber des Canada Museums, als Registrator für Waterloo County, im Wellington Distrikt, anzustellen.

—o—

☞ Der Congreß der Ver. Staaten hat eine Bill passirt, welche den President authorisirt, $25,000 für die Ausmessung des bestrittenen Gebiets zu verwenden.

☞ Die Kingston Chronicle sagt: Sir Georg Arthur sey als Gouvernör für die Insel Ceylon angestellt worden, wohin er sich nächstens begeben werde.

Circus.—Es soll nächstens (wir glauben von einigen Herren Yänkies) ein Circus in der Stadt Waterloo gehalten werden. Diese Herren werden wohl bezahlt werden für den Narren zu spielen.

Wichtige Entdeckung durch die nordamerikanische und französische Untersuchungs-Expeditionen.

Diese erstgenannte Expedition hat von Sidney aus, in Neu Süd Wallis, unter dem 12. März 1840 Nachrichten von der Entdeckung eines großen Continents in der antaretischen Region gegeben, welche noch viel wichtigere Resultate zu liefern verspricht, als die jüngst erwähnten Beobachtungen der französischen Expedition hoffen ließen. Jedoch scheint aus den Mittheilungen hervorzugehen, daß beyde Expeditionen gemeinschaftlich am 19ten Januar die Untersuchung der Küsten dieses Südlandes begonnen haben. Die früheren Weltumsegler waren, wie es scheint, zwar noch tiefer gegen Süden, aber nicht so weit östlich vorgedrungen. Am Morgen des 19ten Januar wurde dieser Continent zuerst erblickt und zwar im 64 Grad 20 südlicher Breite u. 154 Grade 18 östlicher Länge. Die Küste soll sich vom 154sten bis zum 97sten Grade östl. Länge erstrecken, welches 1700 Meilen ausmacht. Das Hauptschiff der amerikanischen Expedition, der Vincennes, litt viel durch das Eis, welches die ganze Küste umringt, so daß, wie es scheint, keine Landung stattfinden konnte. Doch hat man mineralogische Specimina (besonders von Felsen und Erden) erhalten, welche für Kenner von Interesse seyn mögen. Für den Handel möchte diese Entdeckung vorläufig von geringerer Wichtigkeit, als für die Wissenschaft seyn; auf jeden Fall gereicht sie indessen den beyderseitigen Expeditionen zum bleibenden Ruhme. (Friedensb.

Die Entdeckungs-Expedition.

Briefe vom kommandirenden Lieutenant Wilkes von der besagten Expedition, sind neuerlichst im Seedepartement eingelaufen. Einer der Briefe, vom 24sten September, 1839, wurde zu Paperte, dem wichtigsten Hafen von Otahaiti, geschrieben, und enthält einige interessante Belehrungen über diese Insel, welche ein wichtiger Punkt in der Südsee zu werden beginnt, und vorzüglich von Wallfischfahrern besucht wird. Etwa hundert Ausländer mögen auf der Insel gefunden werden, worunter verschiedene sich mit Handel beschäftigen, und Schiffe mit Provision aller Art versehen. Die Zahl der von 1836 bis 1839 dort eingelaufenen amerikanischen Schiffe war 190. Christenthum und Schulen haben einen guten Fortgang genommen; letztere werden etwa von 3000 eingebornen Kindern besucht. Es giebt auch einige Schiffsbesitzer unter den Einwohnern, deren Fahrzeuge sich der nemlichen Privilegien wie englische Schiffe in den brittischen Häfen von Neu-Südwales erfreuen. Da England die Entdeckung dieser Insel auf seiner Seite hat, so mag es geneigt seyn, dieselbe als eine seiner Colonien anzusehen, obgleich es diese Erklärung noch nicht förmlich von sich gegeben hat. Otahaiti hat eine monarchische Regierungsform, und wird von einer Königin beherrscht, was auch der Fall war, als sie die englischen Capitaine Wallis und Cook zuerst besuchten. Die Fruchtbarkeit und Schönheit der Insel wird sehr gerühmt.

Der andere Brief des Lieutenant Wilkes ist von Upalu, einer der Inseln der Navigators-Gruppe, datirt die für Schiffe welche Wasser und Vorräthe einzunehmen wünschen als leicht zugänglich, sehr, sehr vortheilhaft gelegen sind. Herr Wilkes äußert daher seine Verwunderung, daß diese durch ihre Lage und Fruchtbarkeit so wichtige Gruppe von frühern Schiffahrern so wenig berücksichtigt worden; daher er in der Aufnahme aller topographischen Bestimmungen der 8 Inseln der Gruppe sehr sorgfältig war.—Er schlägt die Gesammtbevölkerung dieser Eylande auf 56,000 Seelen an, worin zwey Drittel sich zum Christenthum bekennen, 10,000 davon können lesen und schreiben. Die natürlichen Anlagen der Eingebornen werden sehr gerühmt. Die Inseln scheinen unter vulkanischem Einfluß gestanden zu haben. Uebrigens gibt Herr Wilkes die Versicherung, daß er alle Ursache habe mit dem Verhalten seiner Untergegebenen vollkommen zufrieden zu seyn, und daß auch ihr Gesundheitszustand keine bedeutende Störungen erfahren habe. (Alte u. neue Welt.

Briefe von Vera Cruz (Mexiko) kamen mit der Ann Louisa, die die Reise in 22 Tagen gemacht hat. Die bedeutendste der Nachrichten, die sie bringt, ist die Gefangennehmung von 47 amerikanischen Bürgern, welche bey Montresa [wie es scheint an Bord der California] statt fand. Sie wurden in Ketten nach San Blas, unter General Arrista und einer Escorte von 25 Mericanern gebracht. Man beschuldigt sie der Theilnahme an einem beabsichtigten Aufruhr. In San Blas nahm sich ihrer der englische Consul sogleich an, stellte sie auf freyen Fuß und zog den General zur Verantwortung. Dies ist nur eine kleine Probe, daß der alte Argwohn der Mericaner gegen die Bürger der Vereinigten Staaten noch nicht ersterben ist.—Campeachy soll nun bestimmt in den Händen der Föderalisten seyn.

[Für den Morgenstern.]

Am ersten August letzthin wurde an der Obern Straße in Wilmot, O. C. unter der unmittelbaren Aufsicht unseres Hochwürdigen Herrn Pfarrers, Peter Schneider (geboren von Schönburg, Elsaß) zur allgemeinen Freude aller Anwesenden und der meisten allda und in der Umgegend lebenden Katholiken, der erste Stein zum Baue einer neuen Römisch-Katholischen Kirche gelegt.

Die Kirche und das Chor werden geräumig, und auf dem Dache wird dem Plan gemäß (welchen Hr. Latschar in der Stadt Waterloo zu entwerfen die Güte hatte) ein niedliches Glocken-Türmchen angebracht werden. Gleich nach Beendigung der Mauerarbeit wird man mit der Frau und Zimmerarbeit beginnen und fortfahren, in der Hofnung daß wir im nächsten Herbste noch das ganze Gebäude unter Dach bringen, und den Bau, wenn anderst keine unvorgesehene Hinderniß eintreffen, nähstes Jahr völlig beendigen werden.

Da diese Anzeige dem wahren, der Ehre Gottes und seines Heiles beflissenen Katholiken nicht anderst als erwünscht und erfreulich seyn kann, so zweifeln wir im Geringsten nicht, daß wenigstens diejenige Katholischen, welche in Wilmot und in der Nachbarschaft wohnen, uns durch milden Beiträge, Handarbeit, und Frachten, zur Herbeyführung der nöthigen Baumaterialien unterstützen, und uns zur schleunigen Ausführung unseres löblichen Vorhabens nach Möglichkeit behülflich seyn werden, wohlwissend daß wir nicht uns, sondern dem Herrn ein Haus bauen, Den Himmel und Erde nicht zu fassen vermögen, und daß dann, nach Verfertigung Desselben, ein jeder von uns dann mit David dem Anfänger des großen Tempelbaues, in Wahrheit sagen und ausrufen könne:

„Wie lieblich sind, Herr der Stärke, deine Wohnungen! „meine Seele sehnet sich, und schmachtet nach den „Vorhöfen des Herrn." Ps. 83.

Und wiederum:

„Ich will anbeten in deinem heiligen Tempel, und Dein „Namen bekennen." Ps. 137.

Die Vorsteher.

Wilmot O. C. den 6ten August, 1840.

—o—

Gegengift.—Tabacksbrühe soll ein unfehlbares Mittel gegen den Schlangenbiß seyn.

Sind die Zeiten hart, wenn man Arbeit und zu essen genug hat? O, Undankbarkeit!

[Aus dem Canada Museum.]

Nachricht.

Guelph, den 28. Juli, 1840.

Bey einer General Court of Quarter Sessions des Friedens, welche in und für den Wellington Distrikt, heute zu Guelph gehalten wurde, wurde es beordert, daß von und nach dem ersten Tag September nächstens, die verschiedenen Divisionen der Courten von Requests innerhalb den Grenzen des erwähnten Distrikts, genummerirt werden sollen wie folgt, nämlich:

Die Taunships Guelph und Eramosa, Division No. 1.

Das Taunship Waterloo, Division No. 2.

Das Taunship Wilmot, Division No. 3.

Die Taunships Woolwich, Nichol und Queens-Bush, Division No. 4.

Die Taunships Erin, Garafraxa, Proton, Luther, Amaranth und Melancthon, Division No. 5.

Alle die Clerks und Bailiffs der obigen Courten, werden hierdurch erfordert die obige Veränderung zu beobachten.

Auf Befehl der Court,

Thomas Saunders,
Clerk of the Peace.

Verirrt!

Es kam unlängst zu dem Unterschriebenen eine verirrte, schwarzscheckigte Kuh, mit einer schwachtönenden Schelle an. Der wahre Eigner wird ersucht sein Eigenthum zu beweisen, und gegen Erstattung der Unkosten dasselbe abzuholen.

Conrad Schmith.

Waterloo Taunship, August 13. 1840. 32-4w

A FARM FOR SALE.

THE Farm formerly belonging to Peter Martin, jr. deceased, situate in the Upper Block of Waterloo Township, about two miles north of the Village of Waterloo, contiguous to the road leading from said Village to Wenger's Meeting House, and adjoining the lands of Messrs. Joseph Snyder, Joseph Shantz & Jacob Sours, sen. —will be sold at a reasonable price, by private sale. There belong to this Farm 206 acres of land, one-hundred of which are clear and in a good state of cultivation, on which are tolerable good Buildings and an excellent Well with a Pump. This Farm contains besides, of the very best of wheat land, and is with all, as beautiful a farm as there is one in Upper Canada, situated in an excellent, respectable and flourishing neighborhood.

Application respecting said farm, can be made to

PETER ERB.

Waterloo Township, August 13, 1840. } 32-13

Danklied,
nach eingesammelter Erndte.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Auf, Menschen, preiset Gottes Güte,
O, rühmet seine Majestät!
Laßt euer Herz, Sinn und Gemüthe
Zu seinem Lobe seyn erhebt;
Da er aufs Neue uns erfreut,
Mit einer Erndte dieser Zeit.

Ihm, ihm, gehört allein die Ehre,
Sein ist die Macht und Herrlichkeit.
Was hätten wir, wenn Gott nicht wäre
Mit seinem Segen stets bereit?
Was hilft uns Pflanzen, Pflug und Saat,
Wenn man nicht Gottes Segen hat?

Doch diesen Segen hast Du wieder,
O Vater, zu uns hingewandt!
Dein Regen kam zu uns hernieder,
Und tränkte unser dürstend Land,
Die Sonne kam zu rechter Zeit,
Weil Du zu geben warst bereit.

Die Wiesen und die Felder standen,
Mit Gras und Früchten voll bedeckt,
Daß Vieh und Menschen Nahrung fanden,
Und nicht die Zukunft uns erschreckt:
Wie Manche, wo in diesem Jahr,
Die Erndte nicht so reichlich war.

Gesundheit, Leben, Kraft und Stärke,
Erhieltest Du uns, treuer Gott.
Wir waren munter bei dem Werke,
Und sammelten auf Dein Gebot,
Die Früchte, Deiner Gaben ein,
D'rum wollen wir auch dankbar seyn.

Gieb, bester Vater, auch daneben,
Daß Deine milde Gaben wir,
In Ruh' und Friede, weil wir leben,
Genießen mögen, ferner hier,
Wend' Krieg und Unglück von uns ab,
Dann preisen wir Dich bis in's Grab.

Noch eins, Herr: unsre Herzen rühre,
Daß wir zu dienen seyn bereit,
Dem Dürftigen, daß er auch spüre
Die Gaben Deiner Gütigkeit;
Und seinen Dank mit uns Dir bringt,
Wann man ein Erndte-Lied Dir singt.

So nimm den Dank, den Schwache lallen,
Jehova, Vater, Sohn und Geist!
Von uns, laß Dir es wohlgefallen,
Wenn man Dich hier auf Erden preist.
Ob zwar nur schwach, soll's besser geh'n,
Wenn wir vor Deinem Throne steh'n. H. K.

(Aus dem Friedens-Boten.)

Das unruhige Leben.

Beym Handeln hohl sich schwätzen;
Sein Glück auf Geld nur setzen;
Die Priesterkutte tragen,
Nach Ruhm und Ehre jagen;
Den großen Herren schmeicheln,
Und ihre Gunst erheucheln,
Um Andern zu gefallen,
Erzählen viel und prahlen;
Den überfüllten Magen,
Mit Pillen durchzujagen;
Sich über Andere kränken,
Wenn sie nicht, wie ich, denken;
Zu oft den Bündel binden,
Den rechten Fleck nie finden;
Stets nur den Kopf auffüllen
Mit Phantasien und Grillen;
Am Stein der Weisen grübeln;
Die Kinder in den Fibeln
Stets unterrichten müssen;
Den Damenthee versüßen;
Mit Planen sich befassen,
Die nirgendwo anpassen;
Die alten Schuhe flicken;
Vor jedem Narr sich bücken;
Die Mädchen laß zu machen
Mit neuen Modesachen;
Zu predigen den Leuten,
Daß sie's nicht übel deuten;
Die Zeitung Alten, Allen,
Zu schreiben nach Gefallen,
Ist—ich bitt' um Vergeben—
Ein elend, saures Leben.

[Hans Ehrlich.

Zum Verkauf

In dieser Druckerei, ein Pamphlet betitelt,

Briefe

an die Mennonisten Gemeine in Ober Canada,

bestehend aus einer Anzahl Briefen von Lehrern der Mennonisten Gemeine in den Ver. Staaten und Europa—nebst einer „Erklärung oder Bekenntniß der Wehrlosen Christen, zur Zeit des Americanischen Revolutions-Krieges, im Jahr 1775."—wie auch verschiedene Sorten, schöner, interessanten Lieder.

Columbia-Balsam.

Dieser edle und erprobte Artikel zur Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Haare, ist nun in dieser Druckerei, an einem höchst billigen Preise, zu haben.

A B C Bücher,

sind in dieser Druckerei zu haben, für 25 Cents das Stück.

JOB PRINTING

EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

Nachricht

An alle Diejenigen welche es angehet, wohnhaft in den Taunships Waterloo, Wilmot, Woolwich, dem Königsbusch, &c. &c.—Denselben sey hiermit kund u. zu wissen gethan, daß ihre Rechnungen und verfallene Noten sich nun in den Händen des Clerks der Court zur Eintreibung befinden, und daß wenn dieselben nicht bezahlt werden, oder Confession of Judgment darauf gemacht wird, vor dem 20sten nächsten September, sogleich darauf geschritt wird, ohne Ansehen der Persen.

Ich bin entschlossen alle meine ausstehende Schulden mit so wenig Aufschub als möglich einzutreiben. Bezahlung kann an meinem Stohr zu Bridgeport, oder bei den Clerks der respectiven Courten gemacht werden.

Nach dem 20sten nächsten September werden keine Bücher gehalten, und wird auch nichts auf den Sonntag verkauft.

John U. Tyson.

Bridgeport, Juli 20, 1840. 60–6

NOTICE

TO ALL THOSE CONCERNED, living in the townships of Waterloo, Wilmot, Woolwich, Queensbush, &c. &c.,—Will please take notice, that their accounts, and notes past due, are now left in the hands of the Clerk of Court for collection—and unless paid or confession of Judgment be made thereon before the 20th day of September next, the same will be sued immediately thereafter, without respect of person.

I am determined to collect all outstanding debts with as little delay as possible. Payment can either be made at my Store, Bridgeport, or with the Clerks of the respective Courts.

No Books will be kept after the 20th of September next, and nothing will be sold on Sabbath days.

JOHN U. TYSON.

Bridgeport, July 20, 1840. 50–6

Gesundheit.

Moffats Lebens-Pillen und Phönix-Bitters.

Ein neuer Vorrath der obigen edlen Medicinen soeben erhalten und zum Verkauf bei

J. Sydney Schmith, Preston,
Agent für den Wellington Distrikt.

Preston, Juli 9, 1840. 48–6

Eine Ochsen-Bell gefunden.

Am 2ten Mai, wurde im Wald zwischen dem Wohnhause von Ulrich Geiger an der Untern Straße in Wilmot, und dem Wilmoter Court of Request Hause an der Huron Straße, eine große helltönende Ochsen Schelle, sammt Riemen und Schnalle gefunden.

Der Unterschriebene wohnhaft auf Lotte No. 8, an der Obern Straße in Wilmot ist bereit dem rechtmäßigen Herrn derselben, den Finder anzuzeigen.

J. P. Wirtz.

Wilmot, Mai 25, 1840. 43–tr

Gesundheit ist der wahre Reichthum des Leben

John Sala's Kräuter-Elixir.

Eine Blutreinigung und Zurechtsetzung gehemmter Ausleerungen. Eine unschätzbare Arzney zur Heilung der Unverdaulichkeit, Leberkrankheiten, Nervenschwäche und chronischer Uebel überhaupt.

Diese schätzbare Arzney ist nur aus Kräutern zusammengesetzt. Sie enthält weder Quecksilber noch irgend einen Stoff, der auf den schwächsten oder Kinder schädlich wirken könnte. Diese Arzney ist in netten Peintbotteln enthalten, bey denen sich eine genügende Beschreibung der guten Eigenschaften der Arzney, wie auch eine Anweisung zum Gebrauch befindet. Preis $ 1 50 die Bottel. Bemerke daß keine ächt sind, die nicht mit des Verfassers Namen bezeichnet sind.

Diese Arzney wird einzig und allein verfertigt, und beim Dutzend oder der einzelnen Bottel verkauft, von John Sala, in Canton, Ohio. Bestellungen von der Entfernung werden pünktlich besorgt.

Januar 9, 1840.

Leset folgende Zeugniße.

Wir, die Unterschriebenen, Bürger von Stark County, Ohio, bescheinigen hiermit, daß wir das von John Sala zubereitete Kräuter Elixir gelegentlich in unsern Familien brauchen, und immer die nützlichsten Folgen davon spürten. Bei Rheumatismus, Kolik, Unordnung im Magen, Erkältung, Husten, Schwäche, Fieber, Ruhr, &c. haben wir nie eine Arzney gefunden, die ihre gute Wirkung so schnell und so gewiß zeigte.—Wir empfehlen daher diese unschätzbare Familien Medizin dem Publikum im allgemeinen, und unsern leidenden Mitbürgern besonders.

Peter Teeter,	George Dunbar, sen,
Jacob Scheerk,	George R. Webb,
John Gerber,	Daniel Raffensperger,
Henry Warner,	David Miller,
Hiram Myers,	Elias D. Albert,
Franz Pirong,	Alpheus Brown,
Philip Weber,	Mathias Cline,
George Dewalt,	David Pirong.

Vom Ehrw. M. M'Alear, Pastor der römischkatholischen Kirche zu Canton, Ohio.

Canton, Juni 11, 1839.

Geehrter Herr—Ich danke Ihnen für den Gedanken, mir den Gebrauch ihres unschätzbaren "Elixirs" zu empfehlen. Bey Verlust des Appetits und allgemeiner Körperschwäche hat selbst der ungeregelte Gebrauch einiger Botteln der Arzney völlig meinen Erwartungen entsprochen Ich empfehle sie deshalb den an ähnlichen Beschwerden Leidenden.

Hrn. John Sala. Michael M'Alear.

Vom Kirchenredner George Scheibele, von der Teutschen Baptisten Gemeinde.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß er im verflossenen Winter sehr mit rheumatischen Leiden angegriffen war, daß er lahm davon wurde, und ohne Hülfe eines Stocks nicht gehen konnte, auch vor großen Schmerzen weder Tags noch Nachts Ruhe fand. Es wurde mir angerathen, das seit einigen Jahren vielgebrauchte, unter dem Namen: John Salas Kräuter-Elixir bekannte Mittel zu gebrauchen. Ich that so, und nach dem Gebrauch der ersten Bottel fand ich mich von Schmerzen befreit, und den Gebrauch meiner Glieder völlig hergestellt. Auf diese Art fühle ich mich verpflichtet, diese vortreffliche Arzney allen, die an gleichen Uebeln leiden, als durch Erfahrung erprobt, zu empfehlen, und zum Zeugniß mich eigenhändig zu unterschreiben. So geschehen in Osnaburg Taunship, Stark County, Ohio, am 20. August, 1839.

George Scheibele.

Hay,s Liniment.

gegen die Goldene Ader, oder Peils.

Der Eigenthümer nimmt sich die Freyheit, eines der schätzbarsten bekannten Mittel gegen diese Qual und Schmerzvolle Krankheit mit der größten Zuversicht zu empfehlen. Er erachtet es für unnöthig denselben das ihm gerühmende tod selbst schriftlich beizulegen, indem er versichert: daß er die glaubenswürdigsten Zeugniße in seinem Besitze hat, wodurch er beweisen kann, daß sein Mittel vollkommener als jede andere Arzeney die beabsichtigte Wirkung stets hervor gebracht habe.—Es ist durchaus unschädlich, und kann ohne Nachtheil zu verursachen in jedem Stande, Alter und Geschlecht angewandt werden.—Die schriftliche Anweisung wie man sich desselben bedienen soll, ist der Flasche beygefügt.

Zu Verkaufen in Buffalo bey den Druggisten R. E. Dibble C. Coleman und Williams und Co.

Goldene Ader, u. s. w.

Hämorhoiden.

Keine Genesung, keine Bezahlung.

Preis 1 Thaler.

Hay's Liniment.

Keine Erdichtung.—Diese ausserordentliche Kompositon, eine Frucht der Wissenschaft, und Erfindung eines berühmten Arztes, deren Bekanntmachung für das Publikum eine Ueberga be vom Sterbebette war, hat nachher einen beispiellosen Ruf erhalten, indem sie stets, die Richtigkeit des letzten Bekenntnisses des höchst bedauerten Dr. Gridley bestätigt hat: daß er es nicht wagen dürfe zu sterben, er habe dann zuvor die Wohlthat seiner Kenntniß in dieser Sache der Nachwelt hinterlassen, und er vermachte daher seinem guten Freunde und Gehülfen, Salomon Hays das Geheimniß seiner Entdeckung.

Sein Mittel braucht man jetzt in den vornehmsten Spitälern und in der privat Praxis unseres Landes zuerst, und am sichersten vor allen Andern, zur Genesung der Goldenen Ader, und zwar so allgemein und mit einer so großen Wirksamkeit daß selbst die Leichtgläubigkeit in Erstaunung gesetzt wird, wenn man seine Wirkungen nicht als Augenzeuge sieht.

Aeusserlich wird es gebraucht für folgende Krankheiten: für

Wassersucht—Es bringt auf einmal eine ausserordentlich große Abführung des Wassers zu wege.

Alle Geschwulsten—entfernt es in wenigen Stunden.

Rheumatismus—sowohl im scharfen als alten bewirkt es schnelle Abhülfe.

Halsschmerzen—durch Krebs, Schwäre und Erkältung entstanden.

Keuch und Stickhusten, äußerlich und auf der Brust.

Alle Quetschungen, Verrenkungen, und Brand-Schäden, heilt es in wenigen Stunden. Auch Schwäre und Schäden—sowohl frische als alten, und Fiebergeschwüre.

Seine Wirkungen auf Erwachsene und Kinder durch Entfernung rheumatischer Geschwülste, und Erleichterung des Hustens und Brustbeschwerden durch Auflösung der Theile sind über alle Begriffe zum Erstaunen gewesen.—Diejenigen welche sich des Mittels gegen die Goldene Ader [Hämerheiden] bedient haben pflegen durchgängig zu sagen: 1. Es wirkt wie ein Zauber.

Goldene Ader.—Der Preis 1 Thaler wird Einem jeden, der 1 Flasche von Hay's Liniment gegen die Goldene Ader gebraucht hat, und die leere Flasche, ohne davon geheilt zu seyn, zurück schicket, wieder gegeben werden. Dies ist der ausdrückliche Befehl des Eigenthümers an seine Agenten.

Aus Vielen tausenden, die bisheran verkauft wurden haben noch alle der Patienten wünschen vollkommen entsprochen.

Wir können Zeugniße der Menge nach beyfügen; Ziehen es aber vor, daß die Verkäufer dieses Artikels, den Ankäufern das Original vorzeigen.

Warnung. Keine ist ächt die nicht mit einer schön gravirten Umgebung versehen ist, worauf sich mein, und meines Agenten Name befindet.

Salomon Hays.

An Drucker.

Alle Herausgeber öffentlicher Zeitungen im Lande, welche Obiges 12 Monate in ihre Blätter einrücken, und eine No. Derselben an unsern Agenten schicken, sind berechtigt auf ein Dutzend Flaschen gemeldeten Liniments Anspruch zu machen.

Zum Verkaufe im Großen und Kleinen bey Comstock u. Co. alleinige Agenten No. 2 Fletscher Straße, nahe Maiden Lane, erste Thüre unterhalb Pearl Straße, New York, und bey allen Druggisten in jeder Stadt der Union.

Bei den Druggisten in Buffalo, R. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Co.

Schreckliche Verdorbenheit.

Einige notorische Verfälscher haben mehrere Personen beinahe um's Leben gebracht, indem sie ihnen eine falsche und unächte Mixtur, für Hay's Liniment verkauft haben.

Das ächte Liniment ist bezeugt gänzlich unschädlich und wirksam zu seyn. Kaufe niemals den Artikel, es sey denselbe habe die Signatur von Comstock und Co. auf einem schönen gravirten Umschlag. Diese Firma allein, ist berechtigt den ächten Artikel zu machen und zu verkaufen.

Ursprünglicher Eigenthümer,
Solomon Hays.

N. S. Das ächte Hay's Liniment ist bezeugt die Peils und Gliederschmerzen, in allen Fällen, zu kuriren, oder keine bezahlung wird dafür angenommen.

Comstock und Co.

Zu verkaufen an No. 2 Fletscher Straße, nahe Pearl Str und Maiden Lane, N. Y.

Ebenfalls zu verkaufen bei den meisten Drogisten in Buffalo

Kopfschmerzen.

Dr. C. Spohn, ein deutscher Arzt, von großem Ruf, der mehrere Jahre seine Aufmerksamkeit auf die Behandlung und Heilung der nervösen und krankhaften Kopfschmerzen verwendet hat, erlaubt sich hierbei anzuzeigen, daß er ein Mittel besitzt, das durch Entfernung der Ursachen, diese lästige Krankheit wirksam und für immer heilt.

Es giebt viele Familien, die krankhafte Kopfschmerzen als unheilbare körperliche Familienübel betrachten. Dr Spohn kann versichern, daß sie hierin irren, und an einem Uebel leiden, daß sie durch den Gebrauch seines Mittels nicht allein lindern, sondern auch wirklich ausrotten können.—Es ist das Ergebniß wissenschaftlicher Forschung und hat von bekanntgemachten Patentmedizinen einen durchaus verschiedenen Charakter, und keinen unangenehmen Geschmack.

Kopfschmerzen krankhafte oder nervöse.

Der ausserordentliche Ruf, welchen Doctor Spon's Mittel gegen dieses unleidliche Uebel auf jeden Tag gewinnt, ist wirklich eine erstaunungswerthe Sache. Daß durch ganze Zeitalter so viele Leiden ausgestanden und erduldet worden, ohne daß man ein linderndes wirksames Hülfsmittel dagegen entdeckte, ist in der That höchst bedauerungswürdig; doch Dr. Spohn macht nun dem Publikum die zuverlässige Versicherung, daß ein solches Heilmittel entdeckt worden ist, das selbst den Hartgläubigsten überzeugen wird.

Die Grundsätze nach welchen es wirkt, sind ganz einfach und deutlich.

Es ist eine angenommene Thatsache, daß diese Krankheit, sey sie nun eine flußartige oder nervöse Kopfkrankheit hauptsächlich aus dem Magen entsteht.—Die welche glauben sie hätten das nervöse Kopfweh, dürfen sich überzeugt halten daß das Organ der Magen davon die Hauptursach sey, daß das Körpersystem durch den Magen gereizt oder geschwächt worden sey, und daß sie blos auf demselben Wege eine Wiederherstellung der natürlichen und gesunden Verrichtung des Systems erwarten dürfen. Diesen Zweck zu erreichen ist Dr Spohn's Heilmittel ganz vorzüglich geeignet. Die Wahrheit dieser Behauptung kann nicht geläugnet werden, und je eher die an Kopfschmerzen leidenden davon überzeugt sind, desto geschwinder wird sich ihr Leiden in Wiederherstellung der Gesundheit umändern. Dr. Spohn verdürgt diese Wahrheit mit seinem guten Ruf und Ansehen als Arzt.—Das Mittel kann man bekommen bey allen Apothekern in den Ver. Staaten.

In Buffalo bey den Druggisten R. E. Dibble, Coleman, und Williams und Co.

N. Y. im Großen bey Comstock und Co. Druggisten 2 Fletscher Str. nahe Maiden Lane eine Thüre unterhalb Pearl Str. General Agenten für Amerika E. Spohn Medizinen Doktor.

Haarlosigkeit.

Ein schönes Kopfhaar ist der herrlichste Schmuck des menschlichen Körpers. Wie bestimmend der Verlust des Haares das Ansehen verändert und früzeitig das Dasein des Menschen verschafft, was bald viele es hoffen, ohne Kopfbedeckung und selbst manchmal Gesellschaft vermeiden, um Gelächter ihrer Bekannten zu vermeiden. Kurz der Verlust des Eigenthums erfüllt die zartfühlende Seele mit jenem schwer und erdrückenden Grame, als der Verlust des Haares. Um alle diese widrigen Dinge zu entgehen, Oldridgens Columbia-Balsam das Ausfallen sogleich auf, und nur wenige Flaschen bringen es hervor. Er läßt auch Augenbraunen und Wimpern verhindert das Haar vem grau werden, ringelt es in Fermen und befreit es von Schuppen. Zeugnisse aus den achtbarsten Quellen zur bestätigung der Eigenschaften von Oldridgen's Balsam werden von den Eigenthümern gezeiget.

☞ Dies Folgendes: Robert Wharton, Esq. Mayor von Philadelphia, hat, wie man weiter wissen kann, die hohe Achtbarkeit folgender Herren beseffen.

Die Unterzeichneten bestätigen hiermit, daß sie Columbia-Balsam, von J. Oldridge erfunden, gebraucht denselben nicht allein zur Verhinderung des Grauwerdens, sendern auch zur sichern Wiederherstellung des Haares höchst brauchbar befunden haben.

Wm. Thatcher, sen. Method. Pred. in St. Georges Süd 4. St.—John P. Inglis, 331 Arch str—John Thomas. D. 163 Racestr—John S. Furey, 101 Spruce Hugh McCurdy, 243 Süd 7 Str.—John Gill Archstr.

Es wird sicherlich seinen Ruf in der Schätzung des Publikums erheben wenn man weiß, daß 3 der eben Unterschriebenen mehr als 50, und die andern nicht weniger als 30 Jahre sind.

(Vom Mayor Republik Pennsylvanien,
Stadt Philadelphia.

Ich Robert Wharton, Mayor besagter Stadt Philadelphia, bescheunige hiermit, daß ich mit den Herren Inglis, John S. Furey und Hugh McCurdy, deren Namen in obigem Zeugnis stehen, wohl bekannt bin, daß sie zu den von Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihnen volles Vertrauen geschenkt werden darf.

Zum Zeugniß dessen habe ich dies eigenhändig unterschrieben und das Siegel der Stadt beidrucken lassen, den 1ten Tag December u. s. w.

(. .) Robert Wharton, Mayor.

Warnung. Man trachte, daß jede Flasche des Columbia Balsams mit einem schön gravirten Umschlag versehen ist.

Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comstock, alleinige ausschließliche Agenten für Amerika. 2 Fleischstr. Maidenlane, 1 Thür unterhalb Pearlstr., New York, bey einem oder mehreren Druggisten in jeder Stadt.

An die Zweifler. New York, Sept. 29, 1838. Ich bin seit 13 Jahren durchaus haarlos gewesen nun durch Gebrauch des ächten Columbia Balsams meinen Kopf mit Haaren bedeckt. Ich werde mich glücklich schätzen, solches zu überführen, wenn er sich nach meinem Hause bemüht. Ich habe dieses Mittel von Comstock u. Co. 5 Flaschen kauft. J. P. Schmidtling 47 Attorneist.

Die menschlichen Haare,

Sind versichert erhalten oder wiederhergestellt, wenn von Platten gehalten zu werden, durch Oldridge's Columbia-Balsam.

Man bemerke wohl, daß der ächte Balsam keschrieben folgt.

Dies ist vergewissert von mehreren Mayoren, Ex-Gelehrten, Aerzten, vom britischen Consul, und einer Anzahl unserer würdigsten Bürger, welches zu schauen der Artikel verkauft wird.

Frecher Betrug.

Dieser Artikel ist von einem notorischen Verfälscher gemacht worden. Derselbe sollte niemals gekauft noch gebraucht werden, es sey denn er habe den Namen von Comstock, oder die Signatur von Comstock auf einem schönen gravirten Umschlag. Dies ist der einzige sichere Test, der das Publikum gegen Betrug sichert.

Man wende sich an die Offis von Comstock und Co. Drogisten im Groß und Kleinhandel, No. 2 Fletscher Str. nahe Maiden Lane und Pearl Str. N. Y.

Addreße, Comstock und Co.
Drogisten im Großen.

Ebenfalls zu verkaufen bey allen Drogisten in Buffalo wie auch der L. Bickle, Drogist, Hamilton.

☞ Der letztherige Mayor von Philadelphia hat bey unter dem Stadtsiegel, so auch mehrere Gottesgelehrten und Leute vom Hohen Stande unter ihren Handschriften der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses bewährtendern auch ein vorzügliches und gewisses wirkendes Mittel der Menschen Haaren sey.

Daß ächte hat einen, mit einer Stahlplatte schön gravirten Umschlag mit der Abbildung der Niagara Fälle.

Zu Verkaufen, in Buffalo bey den Druggisten R. E. Dibble C. Coleman und Williams und Comp.

Januar 9, 1840. 26–

Bedingungen des Morgensternes.

1. Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist zwey Thaler und Fünfzig Cents des Jahrs, wen bey der Empfang des ersten Blattes, bezahlt wird—Nach Ablauf Monate, Zwei Thaler.—Nach Verlauf des Jahrs, Drey Thaler Fünf und Zwanzig Cents. — ☞ Pestzeit und andern gleichen Unkosten ausgenommen ☜

2. Keine halbjährliche Bezahlung, voraus, wird angenommen, ohne mit dem Beding: Daß die ganze Summe innerhalb Sechs Monate bezahlt werden muß.—Es wird immer Zwei Thaler gerechnet.

3. Diejenigen welche dieselbe mit der Post erhalten, haben jährlich Zwei Thaler und Fünfzig Cents, voraus.

4. Kein Unterschreiber wird auf kürzere Zeit als Sechs Monate angenommen; und in diesem Fall muß immer aus bezahlt werden.

5. Briefe, Mittheilungen, &c., in Bezug auf den Morgenstern, müßen immer Postfrey, und unter folgender Addresse, eingesandt werden: B. Burkholder, Waterloo Office, Gore District, Upper Canada.

6. Wer nach Verlauf des Jahrs die Zeitung aufgeben muß solches 2 Monate vorher bei dem Herausgeber anzeigen und alle Rückstände berichtigen.

7. Bekanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen eingerückt.

☞ Im Handel mit Handwerksgeräthschaften, mit Ausnahme aus dem Stoht, &c., &c. wird immer 2 Thaler für den "Morgenstern" gerechnet.

☞ Bekanntmachungen die uns zugesandt eder eingehändigt werden, ohne schriftliche oder mündliche Anweisung, wie dieselben in der Zeitung erscheinen sollen, werden eingerückt bis verboten, und wird darnach gerechnet.

Folgende Herren

hatten die Güte die Agentschaft für den "Morgenstern" anzunehmen und wir ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Samuel B. Bauman, im Obern Bleck von Waterloo.
Samuel B. Bauman, im Untern Bleck von Waterloo.
Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y.
S. Bauman, (P. M.) Bowmansville Lancaster Co., Pa.

☞ Auch hatte Hr. J. G. Gossmann, von Toronto die Güte, die Agentie für den Morgenstern anzunehmen, und nimmt Subscribenten und Advertissementer für uns an.

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their Exchanges, are particularly requested to write the initials [EX.] on the left side of the wrapper of every Paper they send us—otherwise we are taxed with a heavy Postage on every one.—Editor.

David C...

Deu...

Gedruckt und h...

Band 2.]

Capt. Samuel Brády.

Unter den frühern Bewohnern des nordöstlichen Theils von Ohio Thales und besonders der Gegend um Pittsburg zeichnete sich vorzüglich Capt. Samuel Brády aus, welcher mit dem berühmten Daniel Boone, dem Kentucky Jäger, dem Schrecken der rothhäutigen Indianer der Nachbarschaft war. Wohl wenige Menschen haben mit höherem Muthe und größerer Unerschrockenheit den mit einem Grenzleben in Mühe der blutgierigen Wilden verbundenen Mühseligkeiten und Gefahren Trotz geboten und sich durch kühne Abenteuer einen größern Ruf erworben, als eben Samuel Brády, und es muß daher unseren Lesern angenehm seyn, einige Züge aus seinem Leben kennen zu lernen.

Brády's Wohnung war an der Chartiers Crick, an der Ostseite des Ohio. Er war von herkulischer Stärke, rasch in seinen Unternehmungen, und besaß eine seltene Gewandtheit. Deshalb wählten ihn seine Nachbarn bei ihren Streifereien und Einfällen in das Indianer Territorium im Norden des Flusses meist zu ihrem Führer. Dadurch erhaschte er sich eine genaue Kenntniß des Landes, die ihm in einen gefährlichen Abentheuern trefflich zu Statten kam. Er haßte die Indianer mit all der Bitterkeit der meisten Ansiedlerbewohner, da jene mit Neid und Mißgunst das immer weitere Vordringen der Weißen beobachteten und jede Gelegenheit benutzten, ihre Grausamkeit an ihnen auszuüben.

Er war einer der besten bekannten Schützen, und seine Geschicklichkeit im Fangen der Bieber kam dem Indianer in jeder Hinsicht gleich.—Es war bey einer seiner Ausflüge, um seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Biberfang, an der Bibers-Crick obzuliegen, als er von den Indianern in einem Lager überrascht und gefangen genommen wurde. Auf der Stelle zu erschießen, oder, ihm mit der Tomahawk den Todesstreich zu versetzen, wäre für ihren Blutdurst eine zu geringe Befriedigung ihrer Rache gewesen.—Sie wollten ihn langsam verbrennen in Gegenwart aller Indianer ihres Dorfes. Sie nahmen ihn deshalb sobend nach ihrem Lager auf der Westseite des Biberflusses, etwa eine und eine halbe Meile von dessen Mündung.

Nach den gebräuchlichen Freudenbezeugungen und lautem Jauchzen über die Gefangennahme des allbekannten, unversöhnlichen und verwegenen Feindes, ließen sie ihn den Lauf laufen und zündeten ein Feuer an, in dessen Nähe er nackt und ungebunden plazirt wurde. Bevor sie ihn an den Pfahl banden, bildeten die Indianer mit ihren Weibern und Kindern einen Kreis um ihn tanzend und jauchzend und zu derselben Zeit Drohungen und Verwünschungen gegen ihn in ihrem gebrochenen Englisch ausstoßend. Der Gefangene sah auf diese Vorbereitungen zum Tode u. seine wilden Feinde mit festem Blick und stoischem Muth. Während sie auf diese Weise ihn umtanzten und umjubelten, kam die Frau eines Häuptlings mit einem Kinde auf ihren Armen in seine Nähe. Schnell der Gedanke und mit der größten Geistesgegenwart ergriff er das Kind, entriß es ihrer Umarmung und warf es in das hell auflodernde Feuer! Von Schrecken betäubt über plötzliche Gewaltthat, stürzten die Indianer alle sammt dem Feuer, um das Kind den Flammen zu entreißen. In der Mitte der allgemeinen Verwirrung bahnte sich einen Weg aus dem Kreise, indem er Alles, was sich in den Weg stellte, übern Hausen warf, und nach den gelegenen Dickigt entfloh, während die Indianer ihm der Ferse folgten—schreyend und heulend. Er erstieg die Seite des nach ihm genannten Brády's Hill, sprang unter einem Regen von Kugeln die andere Seite hinab und verbarg sich in den tiefen Schluchten und Loorbeerbüschen, welche die Fläche meilenweit dicht bedeckten. Die Kenntniß des Landes und seine wunderbare Behendigkeit setzten ihn in den Stand, seine Feinde zu täuschen. Ansiedlungen südlich von Ohio, den er überschwamm erreichen.

Im Jahre 1780 hatte eine bedeutende Anzahl Indianer von den Fällen des Cuyahoga und der Umgegend einen Fall auf die Südseite des Ohioflusses in das nunmehrige Washington gemacht, war zu der damaligen Zeit Caunty genannt wurde, nach einem alten Indianer der daselbst wohnte, als zuerst Weiße in die Nähe des Monongahela Flusses kamen. Diese Streifpartei hatte Familien gemordet und sich mit dem Raube weg über den Ohio gemacht, bevor sie verfolgt werden konnten. Brády rief sogleich einen Haufen seiner auserwählten Begleiter zusammen und eilte ihnen nach, aber die Indianer hatten einen Vorsprung von einem oder zwey Tagen, er glaubte sie nicht einholen zu können, bevor sie den Fluß erreichten.—Nahe an der Stelle, wo jetzt die Stadt Canna steht, theilten sich die Indianer in zwey Partheien, von denen die eine nördlich, die andere westlich nach den des Cuyahoga zog. Brády's Leute theilten sich ebenfalls. Ein Theil verfolgte die nördliche Spur, der andere folgte dem Führer nach dem Indianerdorf, welches am Fluß lag, in Portage Co., Northampton Taunship.